

# Nachrichten für Naumburg

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Bensch, Dorsdorf, Elba, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinleinde, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Standnig, Threna usw.)  
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naumburg; es enthält Befehlsanordnungen des Bezirksverbandes, der Amtshauptmannschaft i. Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Er erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr  
Bezugspreis: Monatlich ohne Anstrichen 1.50 Mk., Post ohne Bestellgeld monatlich 1.50 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpollene Zeile 20 Pfg., amtl. 50 Pfg., Reklametext (Bsp.) 50 Pfg. Tabell. Satz 50% Aufschlag. Bei unentgeltlich geschriebenen, sowie durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Verantwortl. Uml. Naumburg Nr. 2

Druck und Verlag: Böhm & Co., Naumburg bei Leipzig, Markt 3

Nummer 36

Donnerstag, den 22. März 1928

39. Jahrgang

## Die Schraube ohne Ende.

Wir sind ja jetzt mitten drin in den Kämpfen um die Lohnerhöhung und vorläufig ist ein Ende der Massenfindung von Tarifverträgen noch gar nicht abzusehen. Man hat sich bisher im allgemeinen leidlich geeinigt; und das ist überaus erfreulich. Der bayerische Sozialminister Oswald hat nun gerade in den letzten Tagen eine entsprechende Mahnung zu einer solchen friedlichen Einigung veröffentlicht, aber auch gleichzeitig darauf hingewiesen, welche Gefahren in einer Überspannung der Lohnforderungen liegen. Das Wort von der „Schraube ohne Ende“ ist ja hierfür schon oft genug gebraucht worden, ist fast abgebraucht, verliert aber dadurch keineswegs an Berechtigung. Der einseitige Schöpfer der deutschen Arbeiterbewegung, Ferdinand Lassalle, gebrauchte für die in jenem Wort liegende wirtschaftliche Selbstverständlichkeit den Ausdruck vom „ehernen Lohngesetz“. Wenn ein Teil der Arbeiterschaft Lohnforderungen herbeiführt, so tritt sie keineswegs in den tatsächlichen Vollgenuss des erzielten Mehrlohnes, sondern die Preise steigen, aber nicht bloß in jenem Industriezweig, der die Lohnforderung tragen muß, sondern auch das allgemeine Preisniveau wird dadurch in die Höhe gedrückt; das führt wieder zu Lohnforderungen auch auf diesen anderen Gebieten der Wirtschaft und so treiben sich Lohn und Preis wechselseitig in die Höhe.

Diese Anschauung ist aber nicht unbedingt richtig, nämlich dann nicht, wenn der Unternehmergewinn einen Preßbock zwischen Lohn- und Preisgestaltung darzustellen vermag. Eine kleine wirtschaftliche Überlegung: der Endpreis eines Erzeugnisses setzt sich zusammen aus dem Rohstoffpreis, den Kosten der Verarbeitung, dem Lohnfaktor, den auf die Erzeugung gelegten öffentlichen und sonstigen Lasten und schließlich dem Unternehmergewinn. Nun ist die deutsche Wirtschaft leider in der schlimmen Lage, als rohstoffarmes Land angewiesen zu sein auf die Preise, die ihr die ausländischen Rohstofflieferanten diktieren, so daß hier kaum etwas zu ändern ist. Ebenfalls lassen sich von der Wirtschaft aus die öffentlichen Lasten vermindern, so daß als bewegliche Faktoren nur die eigentlichen Verarbeitungskosten, die Lohnhöhe und der Unternehmergewinn verbleiben. Niemand wird bestreiten können, daß die deutsche Wirtschaft vor allem in ihren wichtigsten Zweigen aufs schärfste und mit Erfolg bemüht war, durch Rationalisierung ihrer Betriebe die Verarbeitungskosten möglichst herunterzudrücken, so daß weitere Einschränkungen kaum noch möglich zu sein scheinen. Bleibt also nur noch die Auseinandersetzung zwischen Lohnhöhe und sogenanntem Unternehmergewinn, den man auch als Kapitalertrag bezeichnen kann. In der kapitalistischen Wirtschaft wird verlangt nun das Kapital eine angemessene Verzinsung, sonst wandert es ab. Diese angemessene Verzinsung ist ja auch die Grundlage zu einer wirtschaftlichen und vor allem in Deutschland unbedingt notwendigen Kapitalneubildung. Und das alles ist abhängig von den Strömungen im Weltkapital, also in der Hauptsache unabhängig von deutschen Wünschen, weil wir in diesem Strom mitzuschwimmen oder untergehen müssen. So bleibt für die Lohnhöhe nur eine geringe Ausdehnungsmöglichkeit, wenn nicht — was leider ja nur allzusehr der Fall ist — die Preise der deutschen Erzeugnisse über die des Auslandes hinausgedrückt werden sollen. Das geschieht aber, wenn mit Gewalt eine angemessene Lohnerhöhung erzwungen wird. Die unerhörte Passivität unserer Handelsbilanz ist ein sprechender Beweis dafür. Wir sind zu teuer geworden für den Weltmarkt; das macht sich übrigens auch im Inland durch eine zwar allmähliche, aber doch fortgesetzte Steigerung der Lebenshaltungskosten bemerkbar.

Die Kaufkraft des erzwungenen Mehrlohnes vermindert sich also keineswegs in ihrem gesamten Ausmaß; wir wissen aus Erfahrung, wie Preissteigerungen fast automatisch auf Lohnforderungen antworten. Das ist die „Schraube ohne Ende“, von der der bayerische Sozialminister spricht und vor der er warnt. Ein klassisches Beispiel für die Nichtigkeit dieses Ausdrucks war nicht zuletzt die Vorgeschichte und der Ursprung des englischen Bergarbeiterstreiks, der ja zu einer schweren Niederlage der Arbeitnehmerseite geführt hat; trotzdem ist dort aber ein wirtschaftlicher Ausgleich immer noch nicht herbeigeführt worden und die Bunden, die er beiden Seiten schlug, bluten noch immer sehr stark.

Im wirtschaftlichen Geschehen, namentlich dann, wenn, wie in der Gegenwart, alles zu einer großen Weltwirtschaft aufs engste verknüpft ist, wälen eben eherner Gesetz, gegen die anzuerkennen völlig vergeblich ist und wo nur gilt, was wirtschaftlich, also auch lohnpolitisch möglich, aber längst nicht alles, was wünschenswert ist.

## Rußlands Genser Vorschläge undurchführbar.

Die Kritik der Mächte  
Die vorbereitende Abrüstungskonferenz beschäftigte sich in ausführlicher Weise mit den russischen Abrüstungsvorschlägen. Zunächst nahmen die Mariner für Italien und England für Frankreich zu dem sowjetrussischen Entwurf in höflicher, aber ablehnender Weise Stellung. Dann sprach in längerer Rede Lord Cusheendun für England.  
Er beleuchtete die grundsätzliche Frage der Stellungnahme Sowjetrusslands zum Völkerbund und äbte an zahlreichen Artikeln des russischen Abrüstungsentwurfs strenge Kritik

## Einsturzkatastrophe einer Förderbrücke

### Schweres Unglück bei der Dubiag.

Eis Tote und sieben Verletzte.  
Anfolge des heftigen Sturmes stürzte die bei der Braunkohlen- und Erzindustrie A.-G. (Rüdtenberg) im Bau befindliche Abraumförderbrücke zusammen. Elf Bergleute sind dabei umgekommen, weitere sieben wurden verletzt.  
Der Sturm hat zunächst das Montagegerüst umgeworfen, wodurch die Eisenkonstruktion mitgerissen wurde. Als die Schwankungen des Gerüsts im Sturm immer stärker wurden, gab der Richtmeister an die Montagearbeiter Anweisung, es zu verlassen. Noch in der Ausführung dieser Anordnung wurden die Leute von dem Einsturz überrollt.  
Die Bergungsarbeiten waren bei dem außerordentlich sandigen Gelände infolge des heftigen Sturmes sehr erschwert. Von allen Seiten eilten sofort Grubenarbeiter hinzu, die die Verunglückten aus ihrer gefährlichen Lage befreien wollten. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften, darunter Liebenwerda und Lauchhammer, beteiligten sich an dem Rettungswerk.

Der Bau der Förderbrücke.  
Auf der Grube Dubiag bei Rüdtenberg im Kreise Liebenwerda wird im Tagebau Braunkohle gewonnen. Seit mehreren Wochen wird dort durch die Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G., Lauchhammerwerk, eine große Förderbrücke gebaut. Die Brücke sollte zur Kohlenförderung beim Tagebau dienen und war ungefähr 50 Meter hoch und mehrere 100 Meter lang. Das gewaltige Bauwerk war freistehend konstruiert. Die Brücke war bereits so weit fertiggestellt, daß die Montagearbeiten unmittelbar vor ihrem Abschluß standen. Das große Eisengerüst war fahrbar auf einer Schienenbahn aufgebaut. Tausende von Zentnern Eisen waren nötig, um den Bau fertigstellen zu können. Etwa fünfzig Arbeiter waren damit beschäftigt, die letzten Arbeiten an dieser Förderbrücke vorzunehmen, als die Katastrophe eintrat. Die Opfer stammen sämtlich aus dem Rüdtenberger Bändchen.

Eine Erklärung der Direktion.  
Die Direktion der Dubiag in Lauchhammer gibt über Hergang und Ursache des Unglücksfalles auf der Grube Friedländer folgende Darstellung: Der außerordentlich heftige Sturm hat das hölzerne Montagegerüst der in Bau befindlichen Abraumbrücke in der Grube Friedländer der Dubiag eingestürzt, wodurch der geringe Teil der bereits aufgestellten Eisenkonstruktion zusammenbrach. Die Gewalt des Sturmes hat das Unglück trotz aller Vorsichtsmaßnahmen herbeigeführt. Das Montagegerüst ist neu verstellt worden, so daß nach menschlicher Voraussicht nichts passieren konnte. Auf Befehl des Richtmeisters waren alle 24 bei der Montage beschäftigten Leute im Begriff, den Bau zu verlassen.

es angeblich abgelehnt, diese in völlig unbenutzbarem Zustande vorgefundene Turbine einer Dampfprobe zu unterziehen, was ihnen als „Sabotageakt“ ausgelegt wurde.  
Eine Verhaftung in Anhalt.  
Im Anhaltischen Landtage teilte ein Vertreter der Regierung auf eine Anfrage mit, daß die kürzlich bei den Deutschen Solvay-Werke in Bernburg wegen des Verdachts der Handelsespionage zugunsten Rußlands erfolgte Verhaftung des Laboranten Meyer aus freiem Ermessen der Staatsanwaltschaft und nicht als Vergeltungsmaßnahme wegen der Deutschen Verhaftungen in Rußland erfolgt sei. Weder der Staat noch das Reich hätten dabei irgendwie mitgewirkt. Meyer war im Vergriff, nach Rußland auszuwandern, und hatte sich bereits zahlreiche chemische Rezepte der Solvay-Werke angeeignet.

Deutsch-belgisches Ausgleichsabkommen.  
Ein zwischen der deutschen und der belgischen Regierung im Dezember v. J. geschlossenes Abkommen über die Regelung der beiderseitigen kleinen Ausgleichsorderungen ist nunmehr in Kraft gesetzt worden. Durch dieses Abkommen sind im Wege der Verkaufsaufschritten etwa 85 Prozent aller noch im deutsch-belgischen Ausgleichsverfahren schwebenden Forderungenposten (rund insgesamt 46 000) mit einem Schlag erledigt worden. Danach kann mit einer Beendigung dieses Verfahrens, dessen Abwickelung bisher im Verhältnis zu dem Ausgleichsverfahren mit den übrigen beteiligten alliierten Staaten am stärksten im Rückstande war, in absehbarer Zeit gerechnet werden.

## Britische Stimme für Rheinlandbefreiung.

Die Regierung dagegen.  
In der letzten Unterhausung (Krisierte bei der Beratung des Armeebudgets) der Abgeordnete Kenworthy das Verbleiben der britischen Besatzungsarmee in Wiesbaden, die vollkommen zwecklos sei. Der Abgeordnete Kelly unterstützte den Antrag Kenworthy und betonte, daß die Anwesenheit der Truppen im besetzten Gebiet den Aufsehen erwecke, als ob eine Art bewaffneter Friede zwischen England und Deutschland bestehe. Kenworthy hatte gefordert, wenn die Besatzungsarmee nicht ganz zurückgezogen werden könne, so solle sie weiter verkleinert werden. Die ganze Besetzung bringe keinen Nutzen. Sie rufe bei denen, die jetzt auch Mitglieder des Völkerbundes sind, Groß und Bestimmung hervor. Sie sei nutzlos als Bollwerk gegen eine Invasion und nutzlos vom politischen und vom allgemeinen Standpunkt aus.  
Der Staatssekretär für Krieg, Worthington Evans, erwiderte, das britische Besatzungsheer sei ein Teil einer internationalen Streitmacht, die auf Grund des Friedensvertrages dort stehe. Die Politik seiner Aufrechterhaltung sei eine Frage, die heute nicht erörtert werden könne.  
Kenworthy's Antrag wurde mit 222 gegen 129 Stimmen abgelehnt.

Der Darmat-Projekt.  
Berlin. Im Darmat-Projekt wurden die Wälders und Repliken beendet. Bei der nächsten Sitzung am Sonnabend werden die Angeklagten Gelegenheit erhalten, ihr Schlußwort zu sprechen. Die beiden kommenden Wochen sind der Beratung des Gerichtes vorbehalten. Es wird voraussichtlich in jeder Woche nur eine formale Sitzung stattfinden.

Die deutsch-russischen Beziehungen.  
Stresemann über den Donezkonflikt.  
Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages berichtete Reichsaussenminister Dr. Stresemann über die augenblickliche Unterredung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Der Minister ging dabei auch auf die Verhaftung der Deutschen im Donezgebiet ein. Die Haltung der Reichsregierung wurde von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten gebilligt. In Moskau hat der deutsche Gesandte Graf Brockdorff-Rantzau erneut bei dem Volkskommissar Tschitscherin vorgeschlagen und erneut die deutsche Auffassung betont. In der Unterredung wurde festgestellt, daß der verhaftete Kofler irrtümlich, seines Namens wegen, für einen Deutschen gehalten worden, in Wirklichkeit aber Russe sei. Es sind also nur noch drei Deutsche in Haft. Nach Mitteilung Tschitscherins wird die Untersuchung gegen die drei verhafteten Deutschen beschleunigt durchgeführt; sie werde voraussichtlich in zwei bis drei Wochen beendet sein.  
Nach Meldungen aus Charkow ist der freizelassene Ingenieur Goldstein von Charkow nach Deutschland abgereist. Die von dem Generalkonsulat in Charkow für den aus der Haft entlassenen Monteur Wagner nachgesuchte Ausreisegenehmigung ist nicht bewilligt worden, da die russischen Behörden dem Vernehmen nach darauf bestehen, daß Wagner bis zum Beginn des Prozesses in Charkow verbleibe.  
Über den unmittelbaren Anlaß zur Verhaftung verläutet in Berlin, daß eine nicht zustande gekommene Dampfprobe bei einer vor kurzem gekauften Turbine die Ursache abgab. Die deutschen Ingenieure haben

er (S.B.)  
ihre Mit-  
Prozent,  
Die Partei  
affen. Auch  
er Erfolge  
ulden Lös-  
i (ä u m.)  
ns wurde  
abriefe des  
e Sängers  
er Subilar  
0 Sängers  
veteranen  
Wohnung  
egen den  
sten wendet  
a Warnung.  
von Wirt-  
einem be-  
umlich be-  
zu veran-  
Lang mehr  
hen Unter-  
assenverein  
langjährige  
Laufe der  
igen. Viele  
pflichtungen  
anten, ein  
aben. Der  
unternehm  
ung und  
eit von der  
ach anfäng-  
ammlung des  
(Abgleich von  
feierkunde ge-  
kon.-Soal des  
ch miltbringen.  
a Gals, Naumbg  
terhaus,  
ub Wohnungs-  
en. Offert. un-  
Erped. ds. Bl.  
chlagen!  
ed sanft  
ere treu-  
Mutter,  
und Tante  
witz  
Kinder  
benor.  
ethothalle  
en, un-  
uns Be-  
ilnahme  
gebracht  
herzge ent-  
Prell  
igen.  
me  
nd  
nk.  
n.



# Tagung des Landesverbandes der Kleinrentner in Raunhof am 20. und 21. März.

Zu seiner diesjährigen Landesversammlung wählte der Gesamtkreis des Landesverbandes der Kleinrentner unter Raunhof als Tagungsort. Die zahlreichen Gäste von auswärts trafen schon am Dienstag ein und verammelten sich abends im Goldenen Stern, wo die besagte Ortsgruppe einen Begrüßungsabend veranstaltete. Mit einem Späberquartett, geleitet von Mitgliedern unserer Stadtkapelle, wurde der Abend eröffnet, worauf Herr Bürgermeister Müller herzliche Begrüßungsworte im Namen der Stadt Raunhof an die Gäste richtete. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß man dieses Jahr Raunhof als Tagungsort auswählte und betonte, daß man hier in Raunhof das, was der Rentner ganz besonders begreife. Seine mit dankbarem Beifall aufgenommenen Begrüßungsworte schloß er mit dem Wunsch, daß der Tagung ein voller Erfolg beschieden sein möge. Die Vorsitzende, Frau Post-Warzen, dankte für die angenehmen Begrüßungsworte, zumal es nicht überall vorkomme, daß eine Stadt ihre Freude über die Anwesenheit der Rentner zum Ausdruck bringe. Besonderen Dank sprach sie auch der Ortsgruppe Raunhof aus, inspeziell ihrem Vorsitzenden Herrn Koblitz, für alle die vorbereitenden Arbeiten, die der Tagung Aufnahme und nicht zuletzt für die Ausgestaltung des Begrüßungsabends. In ähnlicher Weise zollte auch der Schriftführer, Herr Spönnemann, den Gastgebern große Anerkennung. Es sei das erste Mal, daß man am Vorabend einer Tagung so angenehme Stunden verleben könne. Der Ortsgruppe Raunhof sei deshalb auch der Dank aller gewiß; man werde mit der besten Erinnerung an Raunhof scheiden. Die zahlreichen geselligen Vorträge und Regenerationen können infolge des nachfolgenden Berichtes über die Tagung an dieser Stelle nur kurz gemeldet werden. Hervorgehoben sei das Eingangsstück „Der Verzicht“ des Freiwilligen A. Kadenors, der sich zur Verlesung des Abends freudig zur Verfügung gestellt hatte. Der Bericht des Abends war so reich an interessanten Einzelheiten, daß er nicht nur über gute Gelegenheiten verfügte, sondern unter seinen Mitgliedern Spezialisten befaßt, die mit ihrem natürlichen Spiel weit über dem sonstigen Gebotenen stehen. Der Bericht war deshalb ein großer, wie auch bei den übrigen Vorträgen. So erfreuten die Gedichte von Frau Koblitz, die sich mit ihrer lieblichen Stimme in den Herzen der Zuhörer sang, die originellen Regenerationen in plastischer Mundart von Herrn Koblitz sowie der Gesang der Herren Gauer und u. a. Von hohem Eindruck auf die Zuhörer war das von Fr. Werl selbst verfasste und von ihr vorgelesene Gedicht „Die Not der Kleinrentner“ — eine Mahnung an die Reichsregierung. Das Gedicht dringen wir am Schluß dieses Berichtes zum Abdruck. Fr. Werl und Herr Bauer haben dann noch mit ihrem Vortrag „Die einzigen Zeitungsleiter“ die Bitterkeit zu ihrem Male kommen. So nahm der Abend reich an wertvollen Veranstaltungen einen denkbar besten Verlauf.

## Die Tagung.

Am Mittwoch morgen versammelten sich die Teilnehmer an der Landesversammlung um 9 Uhr früh im „Goldenen Stern“, diesmal zur ersten Arbeit. Die Tagesordnung war eine ganze Anzahl Punkte auf, die zu erzieligen 7 stündigen Beratungen erforderten. Die Vorsitzende, Frau Johanna Koblitz, eröffnete die Sitzung und sprach ein herzliches Willkommen. Insbesondere begrüßte sie Herrn Bürgermeister Müller, Herrn Pörrer, Herrn Koblitz, den Vertreter der Ortsgruppe und die Abgeordneten der neu eingetragenen Ortsgruppen Dresden und Markranstädt. Herr Pörrer ist ein tüchtiger Beweis erfolgreicher Arbeit. Besondere Erwähnung ist ein lobender Bericht über die Arbeit, daß von 75 Ortsgruppen nur 47 Vertreter erschienen, was letzten Endes auf die trostlose wirtschaftliche Lage der Kleinrentner zurückzuführen ist. Herzlichen Dank richtete Frau Koblitz an die Stadt Raunhof für die freundliche Aufnahme und an die Ortsgruppe, ihr für den schönen Begrüßungsabend nochmals Anerkennung auszusprechen. Zum Gedächtnis an die im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, wobei die Namen der Verstorbenen verlesen wurden.

Herr Bürgermeister Müller ergab sich hierauf dem Wunsch nach noch mäßiger Begrüßung und erklärte, daß die Anwesenheit der Kleinrentner aus allen Teilen Sachsens die Stadt und den größten Teil der Einwohnerzahl angenehm berührt. Raunhof selbst sei ein typisches Beispiel der Kleinrentner. Früher waren diese eine namhafte Schicht unserer Einwohnerzahl und er habe schon damals diesen Stand als einen kennen gelernt, dessen soziale Eigenschaften Offenherzigkeit und Gerechtigkeit sind. Es sei ein Stand, auf den man sich immer habe verlassen können. Aus diesem früheren Ich heute allerdings ein Stand der So genannt. Aber ohne Verschulden und das läßt ihn die Güte bewahren. Die Harmonie zwischen den Rentnern Raunhofs und der Stadt sei bisher immer eine gute gewesen, was besonders Herrn Koblitz zu danken ist, der sich seinen Schutzbefohlenen stets rühmlich angenommen habe. So wie die Leitung der Ortsgruppe habe auch die Stadt alles versucht, um das Los der Kleinrentner zu bessern. Er wolle der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich dieses gute Einverständnis weiter erhalte und schloß mit dem Wunsch, daß die Versammlung von diesem Erfolg sein möge.

Herr Pörrer dankte zuerst für die freundliche Einladung, der er gern Folge geleistet habe. Wenn die Vorsitzende hervorhob, daß die Kirche größten Anteil an dem Los der Kleinrentner nehme, so sei das richtig. Ergreifend sei für ihn gewesen, hier in Raunhof zu stehen, wo der Lebensabend so vieler durch die schweren wirtschaftlichen Sorgen ein dunkler ist, erschütternd die Tatsache, daß das Ersparte zerronnen ist durch offenkundige Ungläubigkeit. Wenn er dies sehe, erinnere es ihn immer an das Wort: Recht muß doch Recht bleiben! Die Kirche sei deshalb bemüht, den Schicksalsbetroffenen zu helfen, ganz besonders dadurch, immer wieder die Stimme zu erheben, daß diesen Gerechtigkeit widerfahre. Er gab die Versicherung, daß die Geistlichkeit mit Mühe und gern mitlief, damit es anders werde und wie heute in der Natur auch in den Herzen der Kleinrentner B. Übung einziehe.

Beide Anreden fanden großen Beifall und Frau Koblitz gab ihrer Freude Ausdruck darüber, daß mit Raunhof ein Tagungsort gewählt wurde, wo man Verhältnisse seitens der Stadterwaltung und der Kirche dem Los der Rentner entgegenbringe.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab die Vorsitzende nachstehenden

## Jahresbericht.

Am 31. März vorigen Jahres fand unsere erste Jahresversammlung in Dresden statt. Sie hatte dadurch an Bedeutung gewonnen, daß sie einen Tag vor der Landesversammlung des Deutschen Rentnerbundes, also gewissermaßen als Vorläufer zu dieser gehalten wurde. Dadurch war es uns vergönnt, zur Landesversammlung den Vorsitzenden und mehrere Mitglieder des Ausschusses des Deutschen Rentnerbundes als Gäste unter uns zu haben. Daß die vorjährige Landesversammlung in Dresden stattfand, dürfen wir immerhin als einen Erfolg unseres Landesverbandes buchen, denn die höchsten Behörden waren unserer Einladung in überaus großer Zahl gefolgt. Inzwischen liegt ein Jahr, überreich an Arbeit, hinter uns! Der Tod hat selber reiche Ernte unter unsern Führern in den Ortsgruppen gehalten. Neun Ortsgruppenvorsitzende sind demselben gottlos und neue Männer an ihre Stelle getreten. Mühsen auch sie den Rentnern treue Kampfgossen sein. Im Sommer legte der 2. Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Müller-Frederberg, sein Amt nieder. Nach Auseinandersetzung mit der Ortsgruppe Dresden ist er auch aus dieser ausgeschieden und hat einen „wilden“ Rentnerverein gegründet. — Und im Herbst mußte der bisher erste Schatzmeister, Herr Martin, aus Krankheitssein sein Amt ganz abgeben, da ihm ein Kururlaub im Sommer leider keine Genesung gebracht hat. Nachdem der Dresdener Rentnerverein nicht mehr vermocht, sich uns anzuschließen, haben wir in Dresden vorigen Sommer eine eigene Ortsgruppe gegründet, die ständig im Wachstum begriffen ist. Weiter haben wir eine neue, noch kleine Ortsgruppe in Markranstädt. Trotz unseres Vermögens steht uns der Plauer Rentnerverein noch immer fern. Die Ortsgruppe Goldsch wird sich uns wieder anschließen. Alle bisher uns angeschlossenen Ortsgruppen sind uns treu geblieben, so können wir mit Genugtuung auf das vergangene Jahr blicken. In 25 Ortsgruppen habe ich Vorträge gehalten, während Herr Spönnemann ebenfalls in einigen

Gruppen gesprochen hat. Der Gesamtkreis hat drei Sitzungen abgehalten, außerdem fanden acht Sitzungen des geschäftsführenden Vorstandes statt. Weiter habe ich an drei Sitzungen des Ausschusses im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium teilgenommen. Die Anerkennung als landeswichtige Organisation hat sich erstmalig dahin ausgewirkt, daß der Landesverband offiziell eingeladen war zur 5. Jahrestagung des Reichsausschusses für Jugendberufshilfe in Jülich. Ferner habe ich an vier Sitzungen des Ausschusses des Deutschen Rentnerbundes in Berlin teilgenommen, die teilweise erste Auseinandersetzungen brachten. In Leipzig haben wir eine Versammlung abgehalten, deren Verlauf nicht so glücklich war. Schuld daran war zu geringe Propaganda. Dafür war die Versammlung umlo für mich und hat den Abgrund gezeigt, der zwischen unserm Verband und der Föderation der Leipziger Rentner besteht. Dennoch ist begründete Hoffnung, in diesem Jahre auch dort eine Ortsgruppe zu schaffen. Im vergangenen Jahre haben wir die Ortsgruppen durch 11 Kundfahrten über das Wessertal unterrichtet. Der Briefwechsel hat sich in dieser Zeit immer mehr vergrößert. Beunruhigung in die Reihen der Ortsgruppen drücken die eingeschickten Briefe des Herrn Böttger, auf die bisher nichts erfolgt ist und auch nicht erfolgen wird. Unter Rat, die Anmahnung des Herrn Böttger mit Schwere zu beantworten, müssen wir demnach wohl als richtig anerkennen. Dafür stellen wir mit Sorg und Eiferung fest, daß die deutsche Reichsregierung die Rentner wieder im Blick gefaßt hat und das Rentnererziehungsamt über die Haupt nicht verhandeln wird. Aber was gefehlt wäre es, wenn wir dadurch irre würden und im Kampfe nachließen oder gar die Rentnerorganisation ausließen. Die disziplinäre Verweigerung des Rentnererziehungsamtes zwingt die Rentner nicht nur die Organisation in disziplinärer Form zu erhalten, sondern muß sie anhalten, sie mit immer lebendigerem Eifer zu erfüllen, neue zu gründen und insbesondere die Angehörigen zur Stärkung der Rentnergruppen aufzufordern. Daß dies ganz dringend nötig ist, beweist allein die Verweisung der Zahlungsbescheide des Bezirksfürsorgeverbandes Göttingen und die weiteren damit zusammenhängenden Handlungen. Es sei gerade auch hierbei darauf hingewiesen, daß es sich nicht um den Kampf gegen die Reichsregierung handelt, sondern um die Sicherung der Rechte, ganz gleich wie sie diesen erlangen, erledigt werden können. Nicht eine Interessengruppe wird einseitig in einer Partei aufgehen, aus ihnen vielmehr danach, ihre Vertreter in allen politischen Parteien durchzusetzen, ohne auch nur ein Teilchen von ihrer Organisation zu opfern. Diese Erkenntnis muß auch in der Rentnerorganisation nachdrücklich sein. Im Auftrag des Landesverbandes hat Herr A. A. Reiniger in Dresden eine Klage gegen die Stadt Dresden angebracht, zur Klärung der grundsätzlichen Frage, ob eine Stadt berechtigt ist, sich die Vorzugsberechtigten eines Rentners von der Reichsversicherungsanstalt auszuscheiden zu lassen zur Deckung einstandiger Fürsorgekosten. Herr A. A. Reiniger-Beipzig ist beauftragt, die tatsächliche Oberverwaltungsgerichtliche Entscheidung darüber herbei zu führen, daß auch im Falle der Sachverhalte der bis 270 Mk. auf die Unterhaltung nicht angerechnet werden dürfen. Weiter ist Herr A. A. Reiniger bemüht, nachzuweisen, daß eine vom Bezirksfürsorgeverband Göttingen angehängte Klage beim Landgericht als unzulässig erklärt wird. Die aus allen diesen Handlungen ersichtlichen Folgen muß der Landesverband tragen, da die zu erhaltenden Entscheidungen von weitestgehender Wirkung für alle Rentner Sachsens sind. Unser Kampf aber geht mit immer größerer Schärfe um das Rentnererziehungsamt. Inzwischen wird der Kampf nicht geringer sein gegen die bisherige Handhabung der Fürsorge und die defizitäre Rückforderung.

## Eine Schulforderung haben allein die Rentner an den Staat, aber niemals umgekehrt.

So ergibt sich aus dem vorliegenden Jahresbericht, welche Fülle von Arbeit und Kampf das vergangene Jahr brachte. Und deshalb danken wir am Schluß allen Ortsgruppenvorsitzenden, als auch allen Mitgliedern des Gesamtkreises und unserer Geschäftsführerinnen Fr. Marks für die treue Mitarbeit. An dieser Stelle sei auch der wackeren Presse herzlich gedankt, die, wenn es galt, uns immer unterstützte und auch ihrer besten wird. Das vor uns liegende Jahr wird wieder schwere Kämpfe bringen, die nur geführt werden können in gegenläufiger Richtung, das unbedingte Einverständnis der Rentner fordert. Als eckige deutsche Männer und Frauen sind wir uns unserer Pflichten gegenüber dem Vaterlande bewußt; umso mehr erfüllt es uns mit Stolz und Empörung, daß das Vaterland und seine führenden Männer dem erprobten, durch treue Dienste Pflicht am Vaterland schuldig in dies namenlose Elend gelassenen Völkern pflichtvergessen gegenüberstehen. Der Freiheit jedes derzeitigen Rentners ist eine der schwersten Aufgaben gegen Volk und Regierung, und die Geschichte wird einmal ihr Urteil sprechen. Für die Rentner aber gilt es auszuhalten im Kampf, der sie frei machen muß von der entwürdigenden Fürsorge, die den Rentnern das letzte Vertrauen zu Regierung und Vaterland genommen hat.

Für diesen Jahresbericht dankte der Schriftführer, Herr Spönnemann, Frau Koblitz und würdigte dabei die intensive Arbeit der Vorsitzenden. Der Rentnerbund könne keine bessere Führerin haben und wenn man von Berlin nach Sachsen über die Klause und dort wisse, woher der Wind wehe, so sei das ein Verdienst der Frau Koblitz. Zum Jahresbericht brachte er, daß der Verband immer an Mangel an Geld krankte, was auch der Grund sei, daß nicht immer so aus ihm heraus gegangen werden könne, wie das vordem erwünscht sei. In der Aussprache wurde dieses vorgebracht, was eigentlich unter Vorbehalten gehörte. So kam die wichtige Lage der Rentner, die herrschende Ungerechtigkeit zur Debatte, auch wurde kritisiert, daß eben leider noch viele Rentner dem Bund fern stehen.

Zu seinem Jahresbericht führte Herr Tischmeyer-Vangebrück aus, daß die Ausgaben im vergangenen Geschäftsjahr sich auf 12280 Mk. belaufen. Ueber die einzelnen Posten gab er näheren Aufschluß. Dabei sprach er die Bitte aus, die Ortsgruppen möchten den Beitrag nicht an den Bund, sondern an den Landesverband abführen. Die Kassierführung wurde von den Prüfern genehmigt und Herrn Tischmeyer wurde Entlastung erteilt.

Die Neuwahlen ergaben einstimmige Wiederwahl der beliebten Frau Koblitz als erste Vorsitzende. Diese nahm das Amt erneut an, nachdem ihr zwei Bedingungen: Freiheit in ihrer politischen Einstellung und auch im bevorstehenden Kampf durch den Landesverband zugesichert wurden. Hierbei kam dem Älteren zur Aussprache, daß der Rentnerbund sich politisch vollkommen neutral einstelle. Die Partei sei Nebenache. Für den 2. Vorsitz wurde Herr Wagner-Mühlbach gewählt. Das Amt des 1. Schriftführers übernahm wieder Herr Spönnemann, das der 2. Schriftführer Frau Brauns-Dresden. 1. Schatzmeister wurde wie bisher Herr Tischmeyer-Vangebrück und 2. Schatzmeister Herr Wolf-Frederberg. Als Kreisleiter wurden gewählt für Sachsen: Herr Franke, Jülich; Herr Müller, Dresden; Herr Stange und Göttingen: Herr Krebs. Fr. Marks wird wieder als Geschäftsführerin amtieren.

Bei der Festlegung des Jahresbeitrages erklärten einige Herren, daß eine Erhöhung des Beitrages keinesfalls vorgenommen werden dürfe, da ein großer Teil der Rentner nicht in der Lage sei, dies zu ertragen. Schließlich wurde aber die Meinung geäußert, daß ohne ausreichende Mittel der Verband keine Ziele nicht erreichen könne. Der Beschluß lautete, vorläufig bei dem bisherigen Beitrag zu bleiben.

Anträge waren von Vangebrück, Mühlbach und Annaberg eingegangen, ein zum Teil Annahme fanden. Als nächster Tagungsort wurde Göttingen in Aussicht genommen. Von Selbstverleugung war hierzu Einladung ergangen, auch wurde wiederholt Dresden vorgeschlagen. Die Verlesung einiger sich teilweise für Göttingen im Jahres einen anderen Ort zu befehlen und allen Ortsgruppen gerecht zu werden.

Nach einer internen Aussprache unter Punkt Verschiedenes nahm die diesjährige Landesversammlung ihr Ende. Zusammenfassend sind die vorher geäußerten Wünsche, daß der Tagung ein voller Erfolg beschieden sein möge, in Erfüllung gegangen. Begehrte muß vor allem werden, daß Frau Koblitz und die anderen bisherigen vorbildlichen Vorstandsmitglieder ihre Ämter wieder übernehmen.

Das wird das Ausschlaggebende sein, für neue Aufnahme des Kampfes der Kleinrentner um ihr Recht — und Recht muß doch Recht bleiben.

## Die Not der deutschen Kleinrentner

Ein Mahnruf an die deutsche Reichsregierung von Elise Werl, Raunhof.

Frühmorgens mit dem ersten Glockenschlage öffnet sich an jedem Wochentage Des Pfandhauses großes, gewaltiges Tor. Wo viele Menschen schon sehr weit davon, Sie kommen herbei von fern und nah. Ach! Wieviel Elend erblickt man da.

Kleinrentner sind meist, denen Nichts geblieben, Sorgen — Kamen stehen ihnen im Gesicht geschrieben. Der Hunger kam zu ihnen als graufiger Gast. Drum kommen sie herbei alle mit großer Hast. Und in dem Hause drinnen waltet ein Mann, Der von der Ärmsten Elend erzählen kann.

Wie viele hat er einst im Reichtum gesehen, Die heute hungern und frieren vor ihm stehn. Manche Kohlfahrt wandert in seine Hand, Die einst im Prunk-Salon hatt' ihren Stand. Drauß gewissenhaft! Zeigt dann zur Kaffe dort, Der Nächste kommt! So geht es fort und fort.

Ein Häuschen steht am Waldesrand, 'S gehört einer Großmutter, die dort gut ist bekannt. Der Mond am Himmel ist voll aufgegangen, Gar viele tausend Sterne prangen. Verkünden soll ja ihr strahlend Licht: „Vertraut auf Gott! Er verläßt die Seinen nicht.“

Großmutter weint, faltet die Hände und spricht: „Himmlicher Vater verlaßte uns nicht, Du siehst die Enkel, die so still sitzen am Tisch, Wie bleich sind die Wangen, die einst waren so frisch, Hab' nichts mehr zu essen! Seit einigen Tagen Wir drei müssen am Hungertode nagen.“

Wie haben wir gearbeitet, mein Mann und ich, Sparten Pfennig und Groschen und's Geld mehrte sich. Als mühsam zusammen gespart wir hatten das Geld, Kaufen wir das Haus — Garten — Wiese — das Feld. Wir hatten was Eigenes! Zu Ruh und frommen Stillens bereinigt die Kinder bekommen.

Der einzige Sohn kam krank aus dem Felde nach Haus, Vor Jahren trug man ihn auf den Friedhof hinaus. Die Schwiegermutter härmte sich drüber so ab, Daß man auch sie bald darauf legte ins Grab. Fünf blühende Enkel im Krieg sind geblieben, Die Zwillinge behielt ich nur noch von den Sieben.

Das ganze Ersparte, schwer war es errungen, Dies hat der Staat durch Inflation verschlungen. Was nie im Leben wohl jemals ich hatt' gedacht, Ach! Auch ich hab den Weg in das Pfandhaus gemacht. Was nur irgend entbehrlich, ich trag es dorthin. Wiederholen? Ach wohl nie in der Lage bin.

Der Fürsorge ward ich anheim gegeben, Doch was die Zahl, ist zu wenig zum Leben. Es kehrt ein bei uns die bittere Not, Im ganzen Haus findet man kein Stückchen Brot. Jetzt bin ich elend, von Sorgen und Plagen, Kann nicht mehr arbeiten, muß ganz verzagen.

Seit einiger Zeit, um zu vergrößern die Pein Stellte die Fürsorge, Zahlung der Rente ein. Ach! Sie wollen mein Leibes! Sie wollen mein Haus! Als Weihnachtsgabe schickte sie Zahlungsbescheide aus. Heute kam nun der Gerichtsbescheid zu mir, Alles, alles hat der nun verweigert dahier.

Es sollte uns bringen die Revolution Freiheit und Gleichheit! O! Welch gewaltiger Hohn! Das Interesse ward nach Oben geholt. Manch' Einer regierte mit, dems niemals gelehrt. Der Mittelstand ward erdrückt, er mußte weichen, Wir sind verarmt! „Kriegsgewinner“ die Reichen!

Die Enkelkinder lauschen Großmütterleins Wort, Nicken fragend zu ihr nach dem Fensterplatz dort. Doch endlich des Mädchens jartes Stimmchen spricht: „Lieb Großmütterchen, bitte, weine doch nicht, Gib Brüderlein und mir bitte zu essen, Du hast dieses heute wohl ganz vergessen?“

„Ich habe nichts mehr! Kann Euch nichts geben, Wie ichs doch gemorden so traurig im Leben. Allein und verlassen sind wir in der Welt, Man nahm uns heut' Alles! Habe auch kein Geld. Nicht ein Kleinlein Brot ist im Hause mehr, Kommt Kinder! Legt zu mir Euch schlafen her.“

Die Kinderlein schlafen, gebettet schön warm. Das Großmütterchen wach voll Kummer und Harm Sie betet, sie ringt im Jammer die Hände „nun bin ich mit meiner Kraft ganz zu Ende, Weiß vor Kummer und Sorge nicht aus noch ein, O! Mach' ein Ende Herr Gott unsern Pein.“

Zum Cashahn geht sie hin, hat ihn aufgedreht, Den himmlischen Vater sie innig ansetzt: „Vor Verzweiflung wußt' ich mir keinen andern Rat, Habe Du Erbarmen! Verzeih mir die Tat! Zu schwer ward mir der irdische Pilgerlauf, Nimm uns gnädig zu Dir in den Himmel auf.“

Als aufs Neue erglänzte das Morgenrot — Waren Großmütterlein und Enkelkinder tot. Die drei Reichen trug man zum Friedhof hinaus — Jetzt bekommt die fürsorge Großmütterleins Haus. —

„Hilf den Kleinrentnern! Das ist Deine heilige Pflicht Du deutsche Reichsregierung, verbiß dieses nicht!“

Vorliegendes Gedicht machte Fr. Werl während der Mittagspause der Tagung auf sämtlichen Besuchern bekannt. Da die Verfasserin gerade am 21. März Geburtstag hatte, wurde ihr auch ein dreifaches Hoch von den Versammlungsteilnehmern zu Teil. Eine große Freude bereitet ihr Frau Koblitz, die das Gedicht für 50 Mark kauft erwirbt, um es der Öffentlichkeit zu geben. Interessieren dürfte hierzu auch, daß Fr. Werl dieses Gedicht an unseren Herrn Reichspräsidenten Hindenburg gefaßt hatte und in einem Briefschreiben am 1. Mai dort, die bis zur Tagung erwünscht war. Leider ist das Schreiben unbeantwortet geblieben.

Ein ...  
Die ...  
besitzer ...  
den 1. ...  
Jahr — ...  
festung ...  
Lage des ...  
Nachdem ...  
worden ...  
den Tätig ...  
war die 1927 ...  
der gleich ...  
stellige. ...  
doch konn ...  
Steigerung ...  
sich nicht ...  
Gaststätten ...  
ungünftig ...  
äußerlich ...  
die Erzählung ...  
stücken ...  
pünkt der ...  
Gebiete. ...  
Um ...  
steuern ...  
Deutschen ...  
Schaumwein ...  
ein neuer ...  
zur Wiederein ...  
wegen des ...  
sach Stellung ...  
festgestellt, ...  
harten ...  
Gewerbesteuer ...  
Belastung ...  
tätigung ...  
Wirt ...  
Bei dem ...  
Mitwirkung ...  
unterwertigen ...  
Hotel- und ...  
summe und ...  
50 000 ...  
Verzicht auf ...  
welcher als ...  
nehmen zu ...  
Projekt eines ...  
ist ebenfalls ...  
Das Projekt ...  
der Rest ...  
Betten mehr ...  
bedeuten und ...  
Jahre aufreht ...  
Unmöglichkeit ...  
öffnung des ...  
ein entspreche ...  
würde, weil ...  
Frequenz ...  
Verband tritt ...  
der Steuer ...  
wirtschaftlichen ...  
schwerliche ...  
Licht nicht ...  
Rundschau ...  
Es wurde ...  
handnehmende ...  
gewerbe und ...  
betriebs ...  
Nach we ...  
Wirtschaft ...  
trachtungen, ...  
Führerproble ...  
neuen Pro ...  
Die Ent ...  
vom Art ...  
mitgeteilt: ...  
zu Dresden ...  
geberverband ...  
der Gemein ...  
der gegenwärt ...  
Zarifföhne ...  
20 Arbeiter ...  
Die ...  
ringierung ...  
schen den ...  
geleiteten ...  
gefordert. ...  
Der Vor ...  
Gemeinden ...  
handlungen ...  
einer angene ...  
Forderung ...  
arbeiter gebe ...  
gemeine ...  
nicht möglic ...  
nahme durch ...  
halte deshalb ...  
ausführlos ...  
an die Bes ...  
Die an ...  
erklärten ...  
tarifkommissio ...  
um 20 ...  
Eine Funktio ...  
meinde- und ...  
24. März d. ...  
Es wurde ...  
vereinbart, ...  
d. J. zu ver ...  
aus dem ...  
1928 abgefa ...  
Erhöhung ...  
geführt haben. ...  
Hilf ...  
In dem ...  
Spruch in ...  
ber d. J. hat ...  
seine Entsch ...  
rechts Dresde ...  
rechtsmäßig ...  
bedarbeitsger ...  
Verbandes ...  
Arbeitsgericht ...  
vorliegenden ...  
durch die ...  
der Sonnta ...  
die unstritt ...  
mündliche ...  
schriftliche ...  
nächsten ...



## Klagen der Hotelbesitzer.

Ein Hotelhochbau in Leipzig geplant.  
Die öffentlichen Verhandlungen des Sächsischen Hotelbesitzerverbandes wurden im Dresdener Hotel Bristol durch den 1. Vorsitzenden Walter Leipzig eröffnet. Das abgelaufene Jahr — so führte er aus — stand im Zeichen der Wiedergewinnung der Wirtschaft, es brachte auch eine Besserung der Lage des Hotelgewerbes.

Nachdem eine Reihe von Begründungsansprüchen gehalten worden war, erstattete Dr. Senf, der Syndikus des Verbandes, den Tätigkeitsbericht. Für das Hotel- und Gaststättengewerbe war die 1927 eingetretene Besserung der Lage noch nicht von der gleichen Stärke wie für die meisten übrigen Wirtschaftszweige. Immerhin haben sich Frequenz und Umsatz gehoben, doch konnten diese Momente infolge

Steigerung der Steuerbelastung und der Lohnkosten sich nicht befriedigend auswirken, und die Lage des Hotel- und Gaststättengewerbes bleibt nach wie vor schwierig. Durchweg ungünstig ist die Lage der Saisonbetriebe geblieben. Trotz äußerlich besseren Geschäftsganges war auch im Jahre 1927 die Erzielung von Ertragszielen unmöglich und der Prozess der stillen Sozialisierung macht weitere Fortschritte. Der Schwerpunkt der Tätigkeit des Verbandes lag auf steuerpolitischem Gebiete. Um das Verbot der gemeindlichen Getränkesteuer ab 1. April 1927 wurde ein heftiger Kampf mit dem Deutschen Städtebund geführt, der mit der Aufhebung der Wein-, Schaumwein- und Branntweinsteuern endigte. Seit kurzem ist ein neuer Kampf gegen die Aktion des Deutschen Städtebundes zur Wiedereinführung der Gemeindegewerbesteuer im Gange. Wegen den Steuervereinfachungsgeheimnissen wurde mehrfach Stellung genommen. Durch genaue Erhebungen wurde festgestellt, daß die Bestimmungen des Entwurfs zu einer starken Erhöhung der Belastung führen würden, so z. B. bei der Gewerbesteuer auf das Doppelte bis Vierfache der bisherigen Belastung. Entschieden bekämpft wird vom Verband die Verrückung des

Wirkung der öffentlichen Hand bei Hotelneubauten.  
Bei dem Hotelbauprojekt in Chemnitz besteht die Wirkung in der Herabsetzung der Unterstufenschwierigkeiten der Werkzeuge in Hotels ungeeignet, weil zur Welle 1000 Betten noch nicht einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten und die Unterbringung eines nur wenige Tage im Jahre auftretenden Massenverkehrs in Hotels überhaupt eine Unmöglichkeit ist und weil bei der bestimmt kommenden Eröffnung des Hotelhochbaus auch außerhalb der Welle sofort ein entsprechender Bettverlust an anderer Stelle eintreten würde, weil die Leipziger Hotels heute schon die schlechteste Frequenz unter den deutschen Großstädten aufweisen. Der Verband tritt entschieden gegen die Verwendung von Mitteln der Steuererlässe zur Förderung derart riskanter und unwirtschaftlicher Unternehmungen ein. Ebenso bekämpft er die übertriebene Bevorzugung der Erholungsheime, die in Wirklichkeit nicht gemeinnützig sind, sondern vielfach der gleichen Konkurrenz dienen wie private Saisonbetriebe.

Es wurden sodann zwei Entschlüsse gegen die überhandnehmende Tätigkeit der öffentlichen Hand im Hotelgewerbe und für eine grundlegende Umgestaltung des Steuervereinfachungsgeheimnisses angenommen.  
Nach weiteren Referaten des Reichstagsabgeordneten Weitz (Wirtschaftspartei) über wirtschaftspolitische Betrachtungen, des Studentensrates Wilkreich-Heibers über das Führerproblem im Hotelgewerbe und des Reichstagsabgeordneten Probauf (Dem.) schloß der Vorsitzende die Tagung.

## Die Entlohnung der Gemeindegewerbetätigen.

Vom Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden wird mitgeteilt: Am 16. März 1928 haben im Neuen Rathaus zu Dresden Verhandlungen des Vorstandes des Arbeitgeberverbandes sächsischer Gemeinden mit dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter über eine Erhöhung der gegenwärtigen, am 31. März 1928 ablaufenden Tariflöhne der sächsischen Gemeindegewerbetätigen stattgefunden. Die Arbeiterchaft hat eine Lohnenerhöhung von 20 Pfennig arbeitsständlich und eine Verringerung der gegenwärtig bestehenden Spannung zwischen den Löhnen der gelernten zu den Löhnen der angelernten und ungelerten Arbeiter und Arbeiterinnen gefordert.

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes sächsischer Gemeinden hat hierzu der Gegenseite nach längeren Verhandlungen erklärt, daß auch er zwar die Notwendigkeit einer angemessenen Lohnenerhöhung anerkenne. Die Forderung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter gehe aber über den Rahmen des Angemessenen so weit hinaus, daß es dem Vorstand nicht möglich sei, ein Angebot zu machen, das auf Annahme durch die Gegenseite rechnen könne. Der Vorstand halte deshalb mit Bedauern weitere Verhandlungen für aussichtslos und beantrage die Verweisung der Frage an die Bezirksschiedsstelle.

Die anwesenden Vertreter der Arbeiterschaft erklärten hierauf, daß sie an die Beschlüsse der Landesarbeitskommission gebunden seien, die eine Lohnenerhöhung um 20 Pfennig arbeitsständlich für angemessen halte. Eine Funktionärversammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter sei inzwischen für den 24. März d. J. einberufen worden.

Es wurde hierauf unter beiderseitiger Zustimmung vereinbart, die Tarifverhandlungen auf den 29. März d. J. zu vertagen. Eine solche Vertagung erschien schon aus dem Grunde zweckmäßig, weil auch die am 15. März 1928 abgehaltene Verhandlung mit dem Staate über eine Erhöhung der Staatsarbeiterlöhne zu einer Vertagung geführt haben.

## Schiedsgerichtsentscheidungen rechtsgültig.

In dem Streit um die Rechtsgültigkeit des Schiedsgerichts in der sächsischen Huttenindustrie vom 29. Dezember d. J. hat das Landesarbeitsgericht Dresden nunmehr seine Entscheidung gefällt. Das Urteil des Arbeitsgerichts Dresden, das bekanntlich den Schiedspruch für rechtsgültig erklärt hat, wird aufgehoben. Das Landesarbeitsgericht gibt der Berufung des Beklagten, des Verbandes der Metallindustriellen, gegen den Spruch des Arbeitsgerichts statt und erklärt, nach der einseitigen vorliegenden Begründung, daß der Schiedspruch auch durch die von Arbeitnehmerseite angefochtene Regelung der Sonntagsarbeit rechtsgültig ist. Aber die umstrittene Frage der neunten Arbeitsstunde sagt die mündliche Begründung noch nichts. Die umfangreiche schriftliche Begründung wird den Parteien erst in den nächsten Tagen zugestellt werden.

## Hindenburg an Sachsens Industrie.

Reichspräsident von Hindenburg sandte an den Verband Sächsischer Industrieller folgendes Dankschreiben: „Den in Dresden versammelten Mitgliedern des Verbandes Sächsischer Industrieller sage ich herzlichsten Dank für das freundliche Meinengenken bei der Tagung. Ihr Gelöbnis, an dem Werke des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft verständnisvolle Helfer zu sein, nehme ich in voller Würdigung der Bedeutung der Mitarbeit der Industrie am Wiederaufbau des Vaterlandes mit Befriedigung gern entgegen.“

## Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 22. März 1928.

Wertblatt für den 23. März.

Sonnenaufgang	5 <sup>57</sup>	Mondaufgang	7 <sup>57</sup>
Sonnenuntergang	18 <sup>17</sup>	Monduntergang	20 <sup>59</sup>

1819 Der Dichter August von Klopke in Mannheim ermordet.

Erleichterungen im Kraftabverkehr. In den nächsten Tagen ist die Veröffentlichung einer neuen Verordnung des Reichsverkehrsministers zu erwarten, die gewisse Änderungen und Erleichterungen für den Kraftabverkehr mit sich bringen wird. Der Preis der Kleinkraftwagen, zu deren Führung es bekanntlich keines Führerscheines bedarf, wurde erheblich erweitert, und zwar haben in Zukunft alle Kraftwagen mit einem Zylinderinhalt (Hubraum) bis zu 200 Kubikzentimeter als Kleinkraftwagen zu gelten. In nicht unbedeutendem Umfange sollen nunmehr auch gewisse dreirädrige Fahrzeuge, die bisher als Kraftwagen galten und deren Führer eines Führerscheines nach Klasse 3a bedurften, als Kraftwagen angesehen werden. Ihre Führer brauchen daher nur noch im Besitze eines Führerscheines nach Klasse 1 zu sein. In der Verordnung ist nämlich das zulässige Eigengewicht der Kraftwagen auf 350 Kilogramm heraufgesetzt worden. Soweit sich die bisherige Einteilung für Fahrzeuge verschoben hat, sind Übergangsklassen und die kostenlose Erweiterung der Führerscheine auf die neue Klasse vorgesehen. Die Änderungen stehen im Zusammenhang mit der vom Reichstag beschlossenen Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer.

Naunhof. Auf den in den deutlichen Kirchenrechnungen angeführten Konfirmationsnachmittag am nächsten Sonntag wird auch an dieser Stelle hingewiesen. Die Vortragssache ist eine sehr reichhaltige. Alle Kreise sind herzlich zu dieser Feier willkommen.

Naunhof. Sitzung des Kirchenvorstandes zu Naunhof am 19. März 1928 abends 7<sup>15</sup> Uhr im Dienstmutter des Pfarramtes. 2 Mitglieder fehlten entschuldig. 1. Herr Tischlermeister Hugo Schmidt war zum Mitglied der Kirchgemeinderatung berufen. 2. Der Entwurf des Vertrags der Kirchgemeinderatung der Totenbestellung — Stellung des Leichenwagens und Leichenbegängnis — wird genehmigt. Der Vertrag soll baldmöglichst in der vorliegenden Fassung mit Herrn Tischlermeister Schmidt vollzogen werden. 3. Die Erneuerung und Verpflegung der neuangekauften und -brunnen Mitglieder der Kirchgemeinderatung soll im Gottesdienst des 25. März stattfinden. Die konstituierende Sitzung der neuen Kirchgemeinderatung soll Montag, den 2. April, abends 7<sup>15</sup> Uhr öffentlich stattfinden. 4. Zur Erzielung der Typendruckarbeiten und Führung der Kirchenrechnung soll eine Dame angefordert werden, der zugleich auch die Vorkontrolle der noch vorhandenen Rechnungen der Pfarramtsverwaltung obliegen soll. Die Stelle soll demnächst zur öffentlichen Ausschreibung gelangen. 5. Eine erbliche Kirchenbank für Förderung der Volksmusik am Sonntag Sublime wird abgelehnt, da zurzeit sehr wichtige Angelegenheiten der eigenen Kirchgemeinde durch freiwillige Opfer zu fördern sind. 6. Zur Aufrechterhaltung der Mitarbeiterlöhne soll ein entsprechender Schrank hergestellt werden. Ein Mitglied des Kirchenvorstandes erklärt sich in dankenswerter Weise zur kostenlosen Herstellung bereit. 7. Mehrere rückständige Zahlungen sollen zu umgehendem Erstattung angemahnt werden. 8. Besprechung mehrerer Gottesdienstarrangements. 9. Die Mitglieder des Kirchenvorstandes werden zur Passions-Freiwander, Donnerstag den 22. März, abends 8 Uhr, gelegentlich der Weiche des neuen Harmoniums, sowie zu dem Sonntag Jubila nachmittags 1<sup>15</sup> Uhr im Saale des Goldenen Sterns stattfindenden Konfirmations-Nachmittag besonders eingeladen. Die Rollen des Konfirmations-Nachmittags werden, soweit sie nicht durch Teilerfassung gebildet werden, auf die Kirchenkasse übernommen.

Pomßen. Am Dienstag, den 20. März, vormittags 9 Uhr wurden in dieser Schule 8 Knaben und 8 Mädchen, die ihrer geistlichen Schulpflicht genügt haben, feierlich entlassen. Wie in den Vorjahren hatten sich auch diesmal wieder viele Erwachsene, besonders die Eltern der zu Entlassenden zu dieser ersten Feier eingefunden. Das mit Guirlanden und Blaupflanzen festlich geschmückte Schulzimmer gab der Stunde ein besonders feierliches Gepräge. Die Abschiedsworte des Klassenlehrers, denen die Mahnung „Bleibt treu den Abergewissen! Bleibt treu dem Elternhaus!“ zu Grunde lagen, wurden umrahmt von Scherzgedichten der abgehenden und zurückbleibenden Schüler. Mit den Jungen erhielten die Schenkenden zur Erinnerung an ihre Schulzeit eine Aushanggabe „Der Sonntag“ von Ludwig Richter ausgehändig.

Meerane. (Arbeiterentlassungen.) Infolge des augenblicklich schlechten Geschäftsganges in der Textilindustrie sind hier wiederum zahlreiche Arbeiterentlassungen erfolgt, die bei einzelnen Firmen bis 75 betragen.

Dresden. (Um den Hausbesitzeranteil an der Miete.) Der Interfraktionelle Ausschuss des Landtages beschäftigte sich in einer längeren Sitzung mit dem vom Finanzminister unterbreiteten Vorschlag zur Aufbringung höherer Mietenanteile an die Hausbesitzer. Eine Einigung konnte aber nicht erzielt werden. Voraussichtlich wird sich der Ausschuss demnächst mit der Angelegenheit weiter befassen.

Dresden. (Todesfall.) Kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres starb der Zivilingenieur Richard Hartig in Dresden. Er gehörte von 1893 bis 1900 dem Stadtverordnetenkollegium und von 1900 bis 1902 dem Rate zu Dresden als Mitglied an. Er war Ehrenvorsitzender der Dresdener Liedertafel, Ehrenmitglied des Sächsischen Ingenieur- und Architektenvereins und des Gewerbevereins zu Dresden sowie Altmeister der Loge zum Goldenen Apfel.

Dresden. (Das Brot wird wieder teurer.) In Dresden betragen die Brotpreise ab 21. März für 1. Sorte 4 Pfund 86 Pfennig, 2. Sorte 4 Pfund 80 Pf.

Chemnitz. (Die Geschäftslage im Chemnitzer Bezirk.) In dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht der Chemnitzer Girobank wird hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftslage im Chemnitzer Bezirk im vergangenen Jahre gesagt, daß durchweg von einem recht befriedigenden Geschäftsgang gesprochen werden kann. Besonders die Textilbranche hatte eine günstige Konjunktur. Spinnereien, Webereien und Färbereien waren gut beschäftigt und in der Maschinen- und Metallindustrie besser die Lage fortschreitend. Der Geschäftsumsatz im Groß- und Kleinhandel hat sich gegenüber 1926 sehr beachtlich belebt. Im gegenwärtigen Augenblick sind Industrie und Gewerbe im Chemnitzer Bezirk noch befriedigend beschäftigt.

Chemnitz. (Demokratische Reichstagskandidaten.) Auf der Jahreshauptversammlung der Deutschen Demokratischen Partei des dritten sächsischen Reichstagswahlkreises wurden die Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt. An der Spitze stehen Reichstagsabgeordneter Probauf, Landtagsabgeordnete Frau Dr. Ulich-Weil, Fabrikdirektor Enderß-Plauen und Dr. med. Thust-Jwidau.

Ramens. (Im Steinbruch verunglückt.) Im Sparmannschen Steinbruch „Luise“ in Häselitz wurde kurz vor Schluß der Arbeitszeit der Steinarbeiter Artur Kreische aus Schwosdorf von einem herabfallenden Stein so unglücklich getroffen, daß sein Tod auf der Stelle eintrat. Der Arbeiter Arno Biesche aus Niederlichtenau erlitt sehr schwere Verletzungen, die seine Überführung nach dem Krankenhaus nötig machten.

Olbernhau. (100-Jahr-Feier der Schützen-gesellschaft.) Die hiesige Schützen-gesellschaft kann dieses Jahr auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Gedenken soll in den Tagen vom 5. bis 12. August durch ein großzügig angelegtes Jubiläumsschützenfest gefeiert werden, bei dem außer dem üblichen Preis- und Königsvogelschießen an drei Tagen in der Festzeit für die Kinder aus Olbernhau und aus acht Orten der Nachbarschaft stattfinden sollen. Ferner am Eröffnungssonntag ein großer historischer Festzug. Zu den Jubiläumsschützenfesten werden Gäste von vielen sächsischen Brudervereinen des Wettinschützenbundes erwartet.

## Rab und Fern.

Nordversuch an Frau und Kind. Der 53jährige Schlossermeister Jänisch in Jülichau, der sich in mäßigen Verhältnissen befindet, lebt seit Jahren mit seiner 45jährigen Frau in Streitigkeiten. Als er mit ihr wieder eine heftige Auseinandersetzung hatte, die in Tätlichkeiten ausartete, zog Jänisch, als der 20jährige Sohn Ray der Mutter beistehen wollte, einen Revolver und gab zwei Schüsse ab, von denen einer die Frau am Unterleib, der zweite den Sohn an der Lunge schwer verletzte. Der Täter wurde verhaftet und ist geständig. Die Schwerverletzten wurden in das städtische Krankenhaus gebracht. Es ist fraglich, ob sie mit dem Leben davonkommen werden.

Ausgerechnet — Riesenschlange. Als man in Kassel eine Sendung westindischer Bananen auslud, froch zum Schrecken der Arbeiter aus einer Bananentraube eine ziemlich große Riesenschlange heraus. Nach mehrstündiger Jagd wurde sie schließlich lebend gefangen.

Solidarität unter dem Landvolk. Vom Finanzamt in Rimpfisch (Schlesien) war eine Versteigerung von Röhren, Schweinen und Käbern angelegt, die Kleinbauern wegen rückständiger Steuern gepfändet worden waren. So mancher Kleinbauer hatte seine letzte Kuh zum Termin bringen müssen. Obwohl 200 Bauern anwesend waren, wurde kein Gebot gemacht, da niemand auf Kosten der Rot seiner Mitbauern ein Stück Vieh billig erwerben wollte.

Lawinenunglück im Riesengebirge. Am Südwesthang des Kleinen Teiches bei Krummhübel ging eine große Lawine nieder. Zwei Skifahrer, die sich auf einer Tour befinden, und zwar ein etwa 35 Jahre alter Günther und sein 18jähriger Neffe gleichen Namens aus Erdmannsdorf im Riesengebirge, sind unbewußt auf der Schneefläche gefahren, die plötzlich abbrach und in den Kleinen Teich stürzte. Während der ältere Günther auf der Lawine vergab rutschte, wurde der jüngere Günther von den Schneemassen verdrängt. Etwa 100 Mann haben sich an dem Rettungswerk beteiligt, konnten den Verschütteten jedoch bisher nicht retten.

Falkschirmabspung vom Eiffelturm. Ein 35 Jahre alter Mann sprang mit einem Falkschirm von der Spitze des Eiffelturmes (Paris) ab. Da der Schirm sich nicht öffnete, stürzte der tollkühne Springer auf den Boden. Er erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

Das Juwel im Magen des Fisches. Als sich ein Fischer im französischen Ort Lourcoing einen besonders großen Fisch aus seinem Fang zum Abendbrot zubereitete, fand er im Magen des Fisches einen großen Saphir, dessen Wert man auf etwa 4000 Mark schätzt.

Den Sohn erschossen. In Laag tötete ein Vater von sechzehn Kindern einen seiner Söhne durch einen Revolveranschlag, weil ihn dieser in einem Wortwechsel mit „Mücken bedrohte“. Ausgangspunkt des Streites war der Umstand, daß der Sohn sich wider den Willen des Vaters verheiratet wollte.

„Unromantische“ Kriegführung. Das afghanische Königspaar wohnte in Pulkworth (England) einem Landmanöver bei, an dem zahlreiche der modernsten Tanks teilnahmen. Nach Abschluß der Vorkführung erklärte der König, er habe niemals etwas ähnlich Schreckenerregendes gesehen. Die westliche Kriegführung sei unromantisch und fürchterlich.

Feuer im Zuchthaus Sing-Sing. Das Innere der Zuchthausfabrik des Zuchthaus Sing-Sing (Amerika) wurde durch Feuer zerstört. Drei Zuchthäuser wurden bei der Bekämpfung des Brandes vom Rauch betäubt. Obwohl 200 Zuchthäuser außerhalb der Zuchthausmauern arbeiteten und die Zuchthausstore geöffnet wurden, um die gefangenen und die Zuchthauswärter hereinzulassen, machte keiner der Gefangenen einen Fluchtversuch.



1/2 Pfd.  
50 Pfg.

Rama  
die feine  
butterfein  
erspart Dir mehr, als was sie kostet



**Eingefandt.**

Der Eingefandte übernimmt die Redaktion nur die vorhergehende Verantwortung.

**Entgegnung auf das Eingefandt vom 12. März.**

„Es ist erreicht!“ jubelt der Verfasser mit der ihm gewohnten inwohnenden Stiche eines Anonymus in seinem Eingefandt. Ja, er hat es erreicht, mit seinen den Lesern völlig entgegenstehenden Ausdrücken und Wunderten sich gleichzeitig lächerlich zu machen. Eigentlich erübrigte es sich, auf den Erguß des Anonymus überhaupt einzugehen, ist doch dieser Erguß gar zu dumm. Aber weil eben dieser Erguß als das Ergebnis eines großen Geschehens, eines ihm widerfahrenen großen Ereignisses anzusehen ist, ist es wohl angebracht, darauf einzugehen, das große Ereignis der Druckerpresse anzuzuertrauen. Er hat es erreicht, der Anonymus! Er begann seine Frühjahrskur: Er nahm ein Doudob, veriprte dabei alles auf die — weil ihre Pflichten über den — ihm nicht genehm sind, um darauf gefährt und „erleichterten Bergens“ seinen so wunderwürdigen Bode zu entleeren, wobei ihm wirklich „Großes“, „Wunderbares“ widerfahren. Er erkaute im Spiegel das bisher noch allen unbekannt Bild des „Anonymus“, dargestellt durch eine (gewiß grinsende) „Frau“ der Geduldigkeit. Aus Dankbarkeit schmückte er das Erkaute mit einem Vorbestrahlung und ein kleiner dummer Fink lehnte sich darauf. Aber anstatt eine Zabelmann zu fügen, benutzte der Fink, man höre und laune, den Vorbestrahlung als Refl und, was wohl ganz unerhört ist,

er beschmüht es sogar. Wer vermag dies festzuhalten? Gemüß der Anonymus! Und wenn dieser hierzu — aber unter Kennung seines Namens — die Verdienwürdigkeit haben wollte, möchte er doch bei dieser Gelegenheit ein von ihm angebotenes anderes Bild, darstellend die „Ernennung eines Bürgermeisters zum Verwalter einer öffentlichen Fernsprechanstalt durch die Oberpostdirektion“ verraten. Es muß doch etwas Erhebendes sein, einen Akt, wo ein solcher Ehrenposten — noch dazu an einen dazu gar nicht ausersehenen — verleiht und im Bilde festgehalten wird. Leider ist aber wohl so gut als sicher anzunehmen, daß sich der Anonymus den Verletern der „Nachrichten für Naunhof“ mit seinem Namen nicht vorstellen wird, dürfte er einer anderen „Würdigung“ lieber aus dem Wege gehen.  
Eindhardt, den 20. März 1928. Otto Regel.

**Kirchennachrichten Naunhof.**

Donnerstag, den 22. März, abends 8 Uhr Passionstierstunde gelegentlich der Weiße des neuen Harmoniums. Eintritt frei.

**Voranzeige:**

Sonntag Jubila, nachmittags 1/2 4 Uhr Konfirmandenackmittag, veranstaltet von den kirchlichen Jugendvereinen im Saale des Goldenen Stern. Eintritt frei.

**Turnen, Sport und Spiel.**

**Fußball.**

S. V. R. 1 — Grimma 1 1:2 (0:2)

Bei schönem Wetter traten obige Mannschaften zu dem letzten Verbandsspiel an. Grimma wählte den heiligen Wind als Bundesgenossen und kann, nachdem sich die Nervosität der Spieler etwas gelöst hat, in der 20. Minute durch haltbaren Fernschuß in Führung gehen. Mit durch den Erfolg Grimmas aufgemuntert, hielt dem gegnerischen Tor gefährliche Bedrohungen ab, doch alle noch so gut eingeleiteten Angriffsversuche an des Gegners vorzüglicher Hintermannschaft. Durch einen Fehler der Verteidigung kommt Grimma in der 30. Min. zu einem hübschen Erfolg. In größter Mühe gelangt den heiligen bis zur Pause kein Erfolg. Nach Wiederantritt liegen die Naunhofer mächtig im Angriff, doch ist der Sturm nicht durchschlagend genug, um den Gegner zu überwinden. Das Spiel nimmt härtere Formen an, doch leider ist der Schiedsrichter zu nachsichtig. Wille der zweiten Hälfte verleiht Grimma einen Handballer, der prompt verwandelt wird. Durch diesen Erfolg angeporrt verucht sich, mit aller Macht das Schicksal zu wenden, doch vergebens. Was nicht in den Händen des Grimmaer Torwärters endet, das verhindert der Salom oder wird durch unfaires Spiel des Gegners unterbunden.

Verantwortlich für die Redaktion Robert Götz, Druck und Verlag Götz & Söhne, Naunhof

**Be**

**Nummer**

**Das Programm**

Der Vorstand genossen zur darin u. a.: liege jenseits gen: aus Gr sei sie bereit feiten bedingt bedeutungsvo halb der beu und deren Punkt der Be

zu führen. Gesellschaftsbeit planmäßig Partei. Ich sei die Ergä führung; ihr feigerien so bewußteins. Der sozia schen Arbeiter Deutschland Unabhängigste folgreich sein feitsstreben de P. D. sei fü gung. Die sein mühten, Böcker von des Verfaller Volke durch Laßen, Durch auf den Stand

Rückgabe der Vereinigung gesinnung der Einrichtungen seien, die Na nach außen un Demgemäß wo gefühls, über des Volkes z trauenstollen wehr.

Die Form bestimmt sein wußteins, dem zugehören.

**Für**

In der S der Evangelis Antrag des ft imig b e gebung an ba „Das Sch wie Evangelis Sachsen wie ganzen Volkes Reichsversicher lutherische Ver Unter dem sich die Sbnob

**Sohe ROMAN**

Zus seinen Tür. Als er unter der Haus dunkle Augen Tür geöffnet u „Sie locken u Ohne ein W den Korridor e jeder ein Wen lung, die Trepp Wärtler Sohr Nur links pom der ausah wie einige Stühle. falt.

Sohr konnte stimmung dient „In diesen Behuch erhalten Da lachte So gend herum: „E ein! Waschen Sohr: „Dann darf fordern. Wer als Höhn auf b nierteste Robhei ausgefekt, dah einen Funken S Käfia Ihre Bro

Der Wärtler er: „Was sind „Rnecht.“ ant Royl

In dielem zu und ein Gefang Deht wurde E Es war das sehr modern ein

**\* Stern-Lichtspiele \***

Freitag und Sonntag

Der hochromantische Sensations-Film

**Das Testament des Goldsuchers**



Drama aus dem „Wi den Westen“. Pferderennen, Verfolgung, Kämpfe mit Banditen, eine schöne Frau, ein Kind — Sensation über Sensation. — In der Hauptrolle:

„Tom Mix“, größter und kühnster Cowboy der Jetztzeit, gefeierter Held und Liebling aller Völker.

Außerdem:

„Ein gutgewähltes Beiprogramm“ und „Die Deulig-Wochenschau“.

Anfang Freitag 7 u. ca. 9 Uhr Sonntag 1/2 7 u. ca. 9 Uhr

Am Sonntag nachmittags 1/2 4 Uhr große Kinder- und Familien-Vorstellung mit vollem obigen Programm.

Unterzeichnete Riege erlaubt sich nochmals alle geladenen Gäste sowie deren werke Angehörige zu dem am 24. März 1928 im Saale des Rathstellers stattfindenden

**Tanz-Abend**

ergebenst einzuladen.

Beginn 19<sup>30</sup>

Riege „Guts-Muts“ im L. B. Naunhof. (D.L.)

**Nur** beim Hochmann **kaufen** Sie am preiswertesten und billigsten — jetzt im **Frühjahr** Ihre Farben, Lacke, Pinsel, Firnis, Terpentin, eingerührte Leim- und Oelfarben nach Wunsch. Schablonen werden beim Einkauf von Farben gratis geliehen. Sachmännliche Rat schläge zur Ausbütung der Arbeiten kostenlos. **Walter Heber, Malermeister, Bahnhofstraße 24**

**Turnverein Naunhof** Turnen fällt Freitag aus! Morgen Freitag **Schlachtfest** Derm. Pieper, Waldstr. 27

Morgen Freitag 9 Uhr **Wellfleisch, frische Bratwürste.** **Paul Kaufmann, Schmelzschädlere: Bahnhofstr. 16.**

**Annoncen** für alle Zeitungen vermittelt zum Originalpreis **Nachrichten f. Naunhof.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied Mittwoch früh 1/2 6 Uhr, infolge Herzschwäche mein innigstgeliebter, edler Mann, treusorgender, liebevoller Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr **Baumeister und Architekt Carl Guido Schorler.** Naunhof, den 21. März 1928.

In tiefstem Schmerz **Elise Schorler, geb. Rößler** namens der Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet auf Wunsch des lieben Verstorbenen nur im engsten Familienkreise statt.

**Annahme jeder Reparatur** Bestellungen auf neue Waren. Wir bitten vorzüglich bei Herrn **Richard Kürbs, Burgener Str. 32.** **Böttcherei Arno Schmidt, Ammelschain.**

**WIBOWA** Nur damit erzielt Du TROCKENEN HARTGLAS! **Der Glanz, den ein Bohnerwachs gibt, ohne daß man jeden Fußstapfen und Gummisatz sieht! Dies ist der Wunsch jeder Hausfrau, darum verwendet sie nur noch: WIBOWA NASS WISCHBAR!** Nur erhältlich in Drogerien, Farben- u. Linoleumgeschäften. **1/2 Liter 200 Mk., 250 Mk., 500 Mk., 1 Liter 300 Mk., 400 Mk., 600 Mk.**

Südfrüchte, Landesprodukte, frische Land- und Trinkeier 10 Stk. Mk. 1.20 „ 1.— **Spezialhaus Bahnhofstr. 11 Telef. 242.**

**Alles nur mit Ata putzen!** Leichte Arbeit! Grasser Nutzen! Sie kennen doch **ATA?** **Henkel's ausgezeichnetes Putz- und Scheuermittel!**

**1 Zuriichterlehrling** wird noch eingestellt. **Naunhofer Rauchwaren-Zuriichterei und Färberei F. von Jälow, Burgener Straße 10.**

**Goldene Damen-Armbanduhr** m. dunkelgrauem Willebiederband vom Bahnhof nach der Leipziger Straße verloren. Der ehrs. Finder wird gebeten, sie in der Exp. des 10. u. 11. Bldung abzugeben.

**Dankfagung.** Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meinen Mann, den diensttuenden Schloßenerwartler, schnell und billig kurierte. 15 Pf. für Rückporto erwünscht. **Fran Parschal Oranienburg** Schloße Lehnitz No. 129.

**Erstes Spezialhaus** für lebende und frische Geflügel, Wild und Geflügel **Naunhof, Kaiser Wilhelmstraße 17 Telefon 242** Billige Geflügel Pfd. 0.25 RM. frische Land- und Trinkeier 10 Stk. 1.20, 10 Stk. 1.00 RM.

Sungar Mann sucht **leeres Zimmer.** Angebote unter „L. N. 60“ an die Exp. ds. Blattes. **Anzeigen-Aannahme** bis vormittags 10 Uhr.

Am 21. März verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante **Frau Marie Nitzsche geb. Reyher** im Alter von 55 Jahren. Naunhof, Leipzig, Mannheim, den 22. März 1928. **Die trauernden Hinterbliebenen.** Beisetzungsfeier Sonntag 1/2 1 Uhr in Leipzig, Südfriedhof.

Plötzlich und unerwartet verschied am 21. März 1928 unsere langjährige, treue Genossin, Frau **Marie Nitzsche.** Gern und zu jeder Stunde war die Verstorbene bereit, für unsere Bewegung ihr Ganzes einzusetzen. Ein ehrendes Andenken wahren ihr jederzeit **Bund soz. Freidenker Ortgr. Naunhof Neue Feuerbest.-Kasse org. Freidenker Verwaltungsstelle Naunhof.**



## Das Programm der Alten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der Parteivorstand der A. S. P. D. veröffentlicht den Entwurf des Parteiprogramms, der den Parteigenossen zur Stellungnahme unterbreitet wird. Es heißt darin u. a.: Die Einstellung der A. S. P. D. zum Staat liegt jenseits aller taktischen Zweckmäßigkeitsbetrachtungen; aus Grundsatz und Gesinnung diene sie dem Staat, sei sie bereit, sich dem Gebot der staatlichen Notwendigkeiten bedingungslos zu unterwerfen. In ihr finde jene bedeutungsvolle Wendung ihren Ausdruck, die sich innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung gegenwärtig vollzieht und deren Inhalt, vom staatsverneinenden Standpunkt der Vergangenheit zum Standpunkt

### vorbehaltloser Staatsbejahung

zu führen. Da die A. S. P. D. eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung erstrebt, die zum Wohl der Gesamtheit planmäßig aufgebaut werde, sei sie eine sozialistische Partei. Ihre sozialistische Grundhaltung sei die Ergänzung und Bewahrung ihrer Staatsgesinnung; ihr Standpunkt sei der eines aufs höchste gesteigerten sozialen und nationalen Verantwortungs- und Pflichtbewusstseins.

Der soziale Aufstieg und Befreiungswille der deutschen Arbeiterklasse finde seine Erfüllung nur soweit, als Deutschland wieder seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zurückgewinne; er müsse sich also, um erfolgreich sein zu können, mit dem nationalen Unabhängigkeitsstreben des ganzen Volkes verschmelzen. Die A. S. P. D. sei für wahrhaftige Volkerverständigung. Die deutschen Lebensbedürfnisse, die befriedigt sein müßten, bevor ein friedliches Einberufen der Völker von Bestand sein könne, seien Außerkräftigung des Verfallers, Befreiung der deutschen Arbeiterklasse durch aufgezogenen Schuldspruch aufgelegten Lasten, Durchführung der Abrüstung aller Länder bis auf den Stand der deutschen Rüstung.

### Revolution der Landesgrenzen

Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien und die Vereinigung Österreichs mit Deutschland. Der Staatsgesinnung der A. S. P. D. entspreche es, daß sie allen Einrichtungen und Maßnahmen zustimme, die geeignet seien, die Wahrung und das Ansehen des Staates nach außen und seine Festigung im Innern zu fördern. Demgemäß wolle die Partei Pflege eines starken Rechtsgefühls, Überwindung des Partikularismus, Erziehung des Volkes zur Wahrhaftigkeit und Pflege eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Volk und Reichswehr.

Die Form der sozialen Auseinandersetzungen müsse bestimmt sein durch das alle Schichten verpflichtende Bewußtsein, dem gleichen Staat und dem gleichen Volk anzugehören.

## Für das Reichsschulgesetz.

### Rundgebung der Synode.

In der Schlußsitzung der diesjährigen Tagung der Evangelisch-Lutherischen Landesynode wurde auf Antrag des Ausschusses für Bildungsfragen einstimmig beschlossen, sich mit folgender Rundgebung an das evangelische Volk zu wenden:

„Das Schließen des Reichsschulgesetzes bedeutet für die Evangelisch-Lutherische Landesynode im Freistaat Sachsen wie für die überwiegende Mehrheit unseres ganzen Volkes eine tiefe Enttäuschung. Das durch die Reichsverfassung verbürgte Recht auf die evangelisch-lutherische Volksschule ist so abermals gehemmt. Unter dem Eindruck dieser ersten Tatsachen wendet sich die Synode in Abereinstimmung mit der Rundgebung

des Landesbischofs und des Landeskonfistoriums erneut an unser evangelisches Volk.

Sie dankt allen den Eltern und Lehrern, die sich treu und hingebend mühen, unsere Jugend in wahrhaft christlichem Geiste zu erziehen.

Sie bittet alle, die sich für die Zukunft unseres Volkes mitverantwortlich fühlen, um eine christliche Unterweisung unserer Jugend nach dem Bekenntnis unserer evangelisch-lutherischen Kirche in Haus und Schule mit erhöhtem Ernst zu ringen.

Sie hält fest an der Forderung, daß unserem evangelischen Volk wieder Schulen gegeben werden, die erfüllt sind vom Geiste der evangelischen Glaubens und Lebens, und erwartet von allen Gliedern unserer Landeskirche, daß sie dieses Ziel auch durch persönliches Eintreten mit allen gesetzlichen Mitteln erstreben.“

Zuvor begrüßte der Vorsitzende des Ausschusses für Bildungsfragen, Professor Dr. Dr. Frenzel-Weiß, den Antrag eingehend. Präsident Graf Wichthum von Eckardt wies auf die Notwendigkeit weitestverbreiteter dieser Rundgebung hin. Der Präsident des Landeskonfistoriums, Dr. Dr. Seeßen, gab seiner Zustimmung zu der Rundgebung Ausdruck und versicherte, daß das Konfistorium dem Wunsch der Synode nachkommen werde. Nach Worten des Dankes an die Gemeinde der Kreuzkirche für die Zurverfügungstellung des Beratungsraumes und an die Mitglieder und den Vorstand der Synode für ihre Mitarbeit erklärte der Vorsitzende die diesjährige Tagung der Synode für geschlossen.

Mit einem feierlichen Gottesdienst in der evangelisch-lutherischen Domkirche, bei dem Oberkirchenrat Superintendent Dr. Müller-Zwidau die Predigt und Landesbischof Dr. Hmelzke die Abendmahl hielt, fand die Synodalversammlung ihren Abschluß.

## Verfälschung am Arbeitsmarkt.

### Bericht des Landesarbeitsamtes.

Das Landesarbeitsamt berichtet über die Arbeitsmarktlage: Die Frostwetterperiode der vergangenen Woche hat zu erheblichen Anstauungen auf dem Arbeitsmarkt geführt. Nicht nur im Baugewerbe, sondern auch in der Stein- und Ziegelindustrie und im Gartenbau hat das Angebot an Arbeitskräften wieder zugenommen oder doch wenigstens nicht weiter abgenommen. Selbst in der Landwirtschaft hat die bisher so dringende Nachfrage nach Arbeitskräften eine Abschwächung erfahren, wozu zum Teil auch die vom Landesarbeitsamt aufgenommenen Zusätze von auswärtiger Arbeitskräfte beigetragen haben mag. In der Metallindustrie blieb die Arbeitsmarktlage im allgemeinen fest, ebenso auch in den meisten Teilen der Textilindustrie. Die in einigen Weberbezirken eingetretene Depression hält jedoch ebenfalls noch an. Die Holzindustrie und Teile der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, so z. B. die Süßwaren- und Zigarettenherstellung, liegen im Beschäftigungsgrade nach, während andererseits Teile des Bekleidungs- und des graphischen Gewerbes eine weitere Steigerung der Nachfrage erkennen lassen. Der Arbeitsmarkt der untergeordneten Berufe litt ebenfalls sichtbar unter den Frostwetterstörungen der Außenberufe.

Die Zahl der unterstufen Erwerbslosen ist in der ersten Hälfte des Monats März in mehreren Bezirken etwas angestiegen. Für die Gesamtbevölkerung der Arbeitsmarktlage dürfen jedoch die Stichzahlungen der Erwerbslosigkeit nur mit Vorsicht Verwendung finden, solange die Beschäftigungslage der Saisonberufe noch so hart und plötzlichen Schwankungen ausgesetzt ist wie

gegenwärtig. Entscheidend bleibt die Tendenz der Bewegung in den übrigen Berufsgruppen, die zwar entsprechend der labilen Konjunkturlage örtlich oder branchenmäßig Schwankungen zeigt, aber das Gesamtverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage nahezu unverändert läßt. Hier und da beginnt man Wirkungen der Rationalisierung zu spüren, die bislang von dem allgemeinen Anstieg des Bedarfs an Arbeitskräften verdeckt worden waren.

Aus den Geschäftsberichten der Industrie gewinnt man den Eindruck, daß der Produktionssteigerung des Jahres 1927 eine entsprechende Steigerung des Bedarfs an menschlicher Arbeitskraft nicht nachgefolgt ist. Nicht überall freilich sind die Arbeitsmarktwirkungen so radikal wie in der sächsischen Tafelglasindustrie, die durch die Ausdehnung der Maschinenherstellung völlig zum Erliegen gekommen ist und deren Arbeitskräfte zum größten Teil umgestellt werden müssen.

## Tagungen in Sachsen.

### Kleinhandeltagung in Annaberg.

Die diesjährige Kleinhandeltagung findet vom 30. Juni bis 2. Juli in Annaberg statt. Es werden die Reichstagsabgeordneten Senator A. D. Behrsten und Generaldirektor Bortmann sprechen.

### Wäcker sächsischer Mietertag.

In Frankenberg fand unter starker Teilnahme von Vertretern von 110 sächsischen Mietervereinen der 14. sächsische Mietertag statt. Baummeister Seidler-Dresden sprach über den Wohnungsbau 1928. Er verurteilte, daß auch in diesem bereits vorgeschrittenen Jahre noch kein Bauprogramm vorliege und daß über die Verteilung der Mietzinssteuer noch völlige Unklarheit herrsche. Es wurde beschlossen, in Sachsen für die kommenden Reichstagswahlen keine eigenen Mietervertreter aufzustellen. Dafür soll aber den politischen Parteien, die sich für die Erhaltung des Mieterrechtes einsetzen, wirksame Unterstützung zuteil werden. In den Vorstand wurden gewählt: Herrmann-Dresden, 1. Vorsitzender, Rechtsanwalt Groß, 2. Vorsitzender, Baummeister Seidler-Dresden, Professor Feinrich-Pirna, Landtagsabgeordneter Geiser-Dresden, Bäckermeister Schuberl-Berggießhübel. Als nächster Tagungsort wurde Dresden bestimmt. Nachstehende Entschließung wurde einstimmig angenommen: Der Verbandstag stellt fest, daß die von den Mieterorganisationen vorausgesetzten verhängnisvollen Folgen der Forderungserhöhung vom 6. April 1927 in vollem Umfange eingetreten sind. Die sächsische Regierung hat die Gewerbesteuern durch die Ausdehnung der Vermieterschuldschuldensatzung preisgegeben. Sie hat mit ihren vorliegenden Maßnahmen die Geschäftsstelle, ihre Angestellten- und Arbeitervereine in ihren Existenzbedingungen auf das äußerste beunruhigt und gefährdet. Angesichts der gefährlichen Lage, in der sich die Betroffenen befinden, fordert der Verbandstag den sofortigen völligen Widerruf nach § 13 der Verordnung. Der Verbandstag weist die immer weitergehenden Ansprüche der Hausbesitzer auf weitere Erhöhung ihres Anteils an der gefälligen Miete mit aller Entschiedenheit zurück. Der jetzige Anteil von 60 Prozent der Friedensmiete reicht völlig zur Deckung der Aufwertungsansprüche aus. Es ist auch nicht wahr, daß in den geltenden gesetzlichen Bestimmungen die Forderungen der Hausbesitzer eine Stütze finden. Zudem bedeutet jede Erhöhung des Hausbesitzeranteils an der gefälligen Miete für alle von der Mietzinssteuer befreiten Mieter, und das sind gerade die unermitteltesten Bevölkerungsschichten, eine unmittelbare Mietzinssteigerung. Der Verbandstag fordert von Regierung und Landtag die unbedingte Ablehnung jeder weiteren Erhöhung des Hausbesitzeranteils. Sollten lärmende Rundreden des Hausbesitzers, wie sie z. B. in Leipzig, Freiberg und Meißen stattgefunden haben, Erfolg zeigen, so wird der Landesverbandsvorstand beauftragt, Abwehrmaßnahmen in großem Umfange vorzubereiten. Die Verantwortung für etwaige Unzulänglichkeiten haben die zu tragen, die erst Anlaß zu solchen Maßnahmen gegeben haben.

## Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

(42. Fortsetzung.)

Aus seinen Gedanken erweckte ihn ein Geräusch an der Tür. Als er aufblickte, bemerkte er gerade gegenüber unter der Hausordnung ein vieredriges Loch, durch das zwei dunkle Augen zu ihm herüberleuchteten. Gleich darauf wurde die Tür geöffnet und ein Wärter rief ihn heraus.

„Sie sollen untersucht werden. Kommen Sie mit.“

Ohne ein Wort zu sagen, folgte ihm Sohr. — Sie gingen den Korridor entlang, an vielen Türen vorbei, hinter deren jeder ein Mensch lag in Stumpfsinn, Angst oder Verzweiflung, die Treppen hinab nach dem Erdgeschoss. Dort ließ der Wärter Sohr in einen Raum treten, der nahezu leer war. Nur links vom Eingang befand sich ein Bretterverschlag, der auslachte wie eine Verbeugung und an den Wänden standen einige Stühle. Das Zimmer war zum Fürchten kalt und falt.

Sohr konnte sich nicht enthalten zu fragen: „Welcher Bestimmung dient denn dieser Verschlag?“

„In diesen Verschlag kommen die Gefangenen, wenn sie Besuch erhalten.“

Da lachte Sohr schallend auf und der Wärter fuhr schnauzend herum: „Sind Sie dumm, Mensch! Was fällt Ihnen ein! Waschen Sie nicht,“ aber ebenso prompt antwortete ihm Sohr:

„Dann darf ein hoher Fiskus nicht zum Waschen herausfordern. Wer diesen Kasten nicht als Witz nimmt, wird ihn als Hohn auf die Menschheit, als Erniedrigung, als die raffinierteste Rohheit empfinden müssen. Die ausdenkbar ist, vorausgesetzt, daß er noch nicht ganz abgebrüht ist und noch einen Funken Selbstachtung besitzt.“ — Wägen Sie in diesem Käfig Ihre Frau empfangen, Herr Wachmeister?“

Der Wärter sah Sohr von oben bis unten an, dann fragte er: „Was sind Sie in Ihrem Alter?“

„Knecht,“ antwortete Sohr und der Wärter schüttelte den Kopf.

In diesem Augenblick ging die Tür zum Nebenzimmer auf und ein Gefangener trat heraus, gefolgt von einem Wärter. Jetzt wurde Sohr in dieses Zimmer geführt.

Es war das Untersuchungszimmer des Anstaltsarztes und sehr modern eingerichtet, dabei war es licht, hell und freund-

lich. Der Arzt war es auch. Beides wirkte wohltuend auf Sohr und er mußte augenblicklich an Professor Carsten und die Charité denken.

Der Arzt sah ihn über die Brillengläser hinweg an, wohl eine Minute lang, dann nickte er ihm zu.

„Das also ist der Langschläfer,“ sagte er und fuhr fragend fort: „Wissen Sie, daß Sie bald vierundzwanzig Stunden geschlafen haben?“

„Ja, Herr Doktor.“

„Das spricht entweder für ein gutes Gewissen oder für die Güte eines Schlafmittels. Was's Veronal?“

„Nein, Herr Doktor, es war schon das gute Gewissen, und dann war es eine ganz natürliche Vergiftung durch Milchläure.“

Der Wärter horchte auf — Vergiftung? Was bedeutete das? Und der Arzt lächelte. Als er aber des Wärters verblüfftes Gesicht sah, auf dem die Angst vor dem zu erwartenden Stauer stand — zum Vergnügen wurden die Gefangenen ja nicht einer Verleumdung unterzogen — ward aus dem Lächeln ein Lachen und unter Lachen fragte er: „Woher wissen Sie denn, daß der Schlaf eine Vergiftung durch Milchläure ist?“

Und treuerhaft fragte Sohr zurück: „Seh ich denn so dumm aus, Herr Doktor?“

„Durchaus nicht,“ beilegte sich dieser zu versichern. „aber es dürfte nicht viel sogar sehr geklebte Leute geben, die das wissen!“

„Auch die geklebten Leute kümmern sich wenig um das Alltägliche, und fast niemand kümmert sich um sich selbst. Was ein Charakteristion ist, das wissen die Dummen und die Geliebten.“

„Sehr gut! — Aber nun zum Geschäft. Ich habe Sie zu untersuchen. Bitte, wollen Sie den Oberkörper frei machen.“

Sohr tat es und der Arzt trat mit seinem Stethoskop an ihn heran.

„Was ist denn das?“ fragte er und zeigte auf Sohrs verbundene Arme.

„Eine Brandwunde, Herr Doktor!“

„Na nu, wie kommen Sie dazu?“

Sohr erzählte den Hergang. Währenddessen wickelte der Arzt die Binde ab.

„Schön sieht das nicht aus,“ sagte er, als er die handteller-große Wunde sah. „Sie müssen doch empfindliche Schmerzen haben?“

„Die sind zu ertragen, Herr Doktor.“

„Die!“ — wiederholte der Arzt — „und die anderen?“

„Auch,“ sagte Sohr und tauchte seinen Blick tief in den des Arztes.

Bis zur Beendigung der Untersuchung wurde nicht mehr

gesprochen, und während der Arzt den Befund in ein Buch notierte, fleibete sich Sohr an. Der Wunde wegen ging es nur langsam. Dann wendete sich der Doktor dem Wärter zu: „Sohr ist jeden Tag um diese Zeit zu mir zu bringen.“

— Die Wunde ist nicht belanglos.“

„Sehr wohl, Herr Doktor.“

Damit war die Konsultation zu Ende. —

In einem arduenvollen Einzelgängen die Tage hin. Der Staatsanwalt schien ihn vergessen zu haben. Er fühlte sich lebendig begraben und verbrachte in dumpfem Hinbrüllen seine Zeit. Aber eines Morgens pochte doch das Draußen an seine Tür. Ein kurzer Brief von Fräulein Kerst wurde ihm in die Hand gereicht. Sie schrieb:

„Nicht verzagen! Es ist immer noch nach einem Winter ein Frühling gekommen. — Man denkt Ihrer in Liebe und Achtung. Clausmann spricht den ganzen Tag von Ihnen und kann sich mit Volgt, der wieder hier ist, gar nicht befreunden. Ich finde es übrigens fonderbar, daß man ihn wieder anstellt, heut umlomehr, als ich im Vorbeigehen, hörte: Familie Raden wolle Sie durch einen Besuch erfreuen.“

Diese kurzen Zeilen, die Sohrs Hand entglichen, flatterten zu Boden. Sie brachten ihm erst wirklich zum Bewußtsein, wo er sich befand, und was er war.

Durch einen Besuch erfreuen! — Nur das nicht! — Nur keinen Besuch. Wieder Zuchthaus ein ganzes Leben lang als auch nur eine einzige Sekunde Bretterverschlag im Beltein anderer!

Viel hatte er im Leben gesehen. Grausiges und mehr als das. Er hatte ja vier Jahre Krieg hinter sich. Er hatte eine Frau verloren, seinen Besitz und keine Heimat. Es gab nicht viel Schlimmes mehr, das ihn noch treffen konnte — aber das Bild von heute vormittag, das sich ihm bot, als er vom Arzte kam, war doch das Erschütterndste gewesen bisher.

Hinter der graugetrichenen Eruthohen Bretterwand des Besuchszimmers hatte ein Gefangener gestanden und diesmal die Hand eine Frau, die hatte ein Mädchen auf dem Arm getragen und einen größeren Knaben an der Hand gehalten. Das waren Vater, Mutter und Kind gewesen. Und der Knabe hatte mit einem Gesicht zu diesem — seinem — Vater aufgesehen, das Sohr kein Verbot nicht vergessen würde. Angst und Erbarmen und Schmerz und Enttäuschung und hundert andere Gefühle und Empfindungen hatten auf diesem Gesicht gestanden. Ueber die Wangen waren dem Kleinen die Tränen getropft. Sein Weinen war lautlos gewesen, nur um den Mund hatte es gegut: im bitteren Weh.

(Fortsetzung folgt)



# Agrarprogramm im Ausschuss bewilligt

Die Richtlinien.

Die für die Landwirtschaftshilfe bestimmten Teile des Agrarprogramms wurden im Haushaltsausschuss des Reichstages angenommen. Die Verteilung der ausgeworfenen Mittel soll auf Grund von Richtlinien erfolgen, die mit Zustimmung des Reichsrats und eines gleichartigen Ausschusses des Reichstages festgelegt werden sollen.

Bewilligt wurden: 500.000 Mark zur Verbilligung des Zinsfußes für Darlehen für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen. Acht Millionen zur Organisation des Absatzes von Schlachtwild und Fleisch. Die Mittel sollen ebenfalls zur Organisation und Förderung des direkten Absatzes zwischen Verbraucher- und Erzeugergemeinschaften zur Verfügung stehen. Dreißig Millionen als einmaliger Beitrag zur Behebung der gegenwärtigen außerordentlichen Notstände in der Landwirtschaft. Eine Million zur Förderung der Geflügelzucht und des Abfanges.

Ferner wurde die folgende Entschließung angenommen: „Die Reichsregierung zu ersuchen, sofort die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um weitere Pflanzungen und Zwangsversteigerungen bei mit Roggenhypotheken belasteten bäuerlichen Klein- und Mittelbetrieben aufzuhalten und die Vermittlungsstellen anzuweisen, sofort die notwendigen Mittel aus dem der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Fonds zwecks Umschuldung der hochbelasteten bäuerlichen Betriebe aufzufordern.“

## Bauernfurdgebungen in Bayern.

Ministerpräsident Held für Sonderhilfe. In verschiedenen Städten Bayerns fanden neue von den Bezirksbauernkammern veranstaltete Furdgebungen der Bauern statt, in denen Entschuldigungen angenommen wurden, die auf die Notlage der Landwirtschaft hinweisen. Bei Nichtverwirklichung ihrer Forderungen wollen die Bauern alle Zukäufe für ihren Betrieb unterlassen. Der Bauernversammlung in München, die von 7000 Bauern besucht war, wohnten Ministerpräsident Dr. Held und Landwirtschaftsminister Dr. Feiler bei. Der Ministerpräsident betonte in einer Ansprache, daß er das Agrarprogramm der Reichsregierung zugunsten der Landwirtschaft für unzureichend halte, und stellte in Aussicht, daß im Anschluß an die Verabschiedung dieses Agrarprogramms im Reichstag die bayerische Regierung eine Sonderaktion für die bayerische Landwirtschaft durchführen werde.

## Die Vorgänge in Langenöls.

Wahrung des Landbundes zur Ruhe. Regierungspräsident Jänike aus Breslau verhandelte infolge der Vorfälle bei der Verteilung in Langenöls mit den Vertretern der Landwirtschaft und des Landbundes im Kreise Rimpfisch. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß sich die Vertreter der landwirtschaftlichen Kreise der Bewässerung bereit erklärten, auf die ihnen naheliegenden Schwierigkeiten einzuwirken, um ähnliche Vorkommnisse zu verhindern. Die Vertreter der Landwirtschaft verpflichteten sich, dafür zu sorgen, daß weitere Verteilungen in Langenöls ohne Störung verlaufen werden, so daß es nicht notwendig sein wird, Polizei hinzuzuziehen. Der Landbund des Kreises Rimpfisch hat eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt: „Wir weisen nochmals darauf hin, daß unsere bekanntgemachte Aufforderung, sich von jeder ungesetzmäßigen Handlung fernzubehalten, nachdrücklich aufrechterhalten wird. Unbefonnenheiten gegen Vertreter staatlicher Autorität dürfen in unserem elanischen Interesse nicht vorkommen.“ Der Landrat des Kreises Rimpfisch gibt ferner bekannt, daß auf die bei der Regierung in Breslau gegen die Zwangsversteigerungen in Langenöls erhobenen Beschwerden der Regierungspräsident Gelegenheit genommen hat, an Ort und Stelle in eine Prüfung der Beschwerden einzutreten. Sofern die Nachprüfung eine Verurteilung der vorgebrachten Beschwerden ergeben sollte, wird selbstverständlich dem Rechnung getragen werden. Im übrigen wurde amtlich festgestellt, daß die Meinungen über Verleumdungen bei den Vorgängen in Langenöls nicht richtig waren. Die Schuppelpolizei hat zwar von Gemütskränkungen Gebrauch machen müssen, aber Verletzte hat es nicht gegeben. Es ist ferner unrichtig, daß Maschinengewehre aufgeschossen wurden.

Ein Tag der Feuersnot. Ein junger Wald in Mecklenburg verbrannt. Ein großer Wald- und Torfbrand wütete im Gebiet der „Großen Biele“ bei Friedland in Mecklenburg. 2000 Morgen Schonungen sind bereits den Flammen zum Opfer gefallen. Außerdem wurden große Strecken Hochwald vom Feuer erfaßt und mehrere auf der Biele lagernde Baumstämme sind niedergebrannt. Einwohner der umliegenden Güter und Dörfer, Technische Reichsanstalt und Erwerbslose versuchten das Feuer durch Auswerfen tiefer Gräben abzuriegeln und einzudämmen. Der Waldbrand konnte schnell lokalisiert werden. Der Torf brannte aber noch lange weiter. In der Ortschaft Spaden bei Wessermünde geriet durch einen schadhaften Schornstein das Haus eines Landwirts in Brand. Sturmtrieb das Feuer weiter, so daß bald sieben Wohnhäuser mit allem Inventar eingestürzt wurden. Als ein Holzstapel in der Nähe von Reims ein kleines Feuer im Walde anmachte, explodierte eine Granate, die vom Kriege her im Boden verborgen lag. Der Mann blieb unversehrt, aber es entstand ein Waldbrand, der 180 Hektar verbrannte.

## Ein achtfacher Lebensretter.



Der 31-jährige Postkassierer Willi Mill in Berlin hat in den letzten Jahren nicht weniger als acht Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Mill wurde jetzt in Anerkennung seiner Verdienste mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet.

## Schwere Schiffsunfälle.

Schwierige Rettung des Dampfers „Diana“. Der Eisbrecher „Krischianis Waldemar“ brachte den deutschen Dampfer „Diana“ (515 Tonnen) im Ragner Hafen ein, der einer Schiffstaraune folgend im Eise des Ragner Meerbusens festgefahren war. Die Eismassen hatten die Schiffswände eingedrückt. Nachdem die Pumpen erfolgreich gearbeitet hatten und das Wasser in einer halben Stunde zwei Meter erreicht hatte, mußte die Besatzung den Dampfer verlassen und auf dem Eis Zuflucht suchen. Nachdem der Eisbrecher das Schiff ins Bugiersee genommen hatte und ununterbrochen gepumpt wurde, gelang es, die „Diana“ in Sicherheit zu bringen, trotzdem sie kaum über Wasser gehalten werden konnte. Die schwedische Dampfschiffe „Raimo“, die von Kopenhagen nach Rangoon unterwegs war, kollidierte unmittelbar vor dem Ragner Hafen mit dem in Hamburg bedingematen Dampfer „Karl Rehder“. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Der deutsche Dampfer mußte in Rangoon wegen Reparatur gebuddet werden. Es ist beantragt worden, den deutschen Dampfer zu beschlagnahmen. Wie aus Helsingör ferner gemeldet wird, ist das dänische Motorschiff „Mathilde“ auf dem Wege von Kopenhagen nach Lemvig mit dem Motorschiff „Odenholm“ aus Odenholm zusammengefahren. Die „Mathilde“ kehrte in den

Hafen von Helsingör zurück, wo sie repariert wurde. Die Mannschaft konnte sich retten. Einer Kibener Meldung zufolge erlitt ein italienischer Dampfer, der 120 Tonnen an Holz hatte und von Capern nach dem Viräus unterwegs war, einen Maschinenbruch, durch den das Schiff infolge des heftigen Sturmes gegen Felsenriffe geworfen zu werden drohte. Es gelang aber nach Überwindung großer Schwierigkeiten, die Maschinen wieder zu reparieren, so daß das Schiff den Hafen von Viräus erreichen konnte.

## Kobiles Nordpolfahrt.

Das Kriegsschiff „Citta di Milano“ ist von Spezia aus zur Nordpolfahrt, die unter dem Kommando des Generalleutnants durchgeföhrt werden wird, in See gegangen. Das Schiff hat unter den Kommanden der Königsmarine aus Kriegsschiffe und Truppen erwiesene militärische Eigenschaften. Eine große Menschenmenge wohnte der Abfahrt bei. Der englische Oberst Henderson hat sich entschlossen, für den von ihm einzurichtenden Passagier- und Frachtdienst zwischen Johannesburg und Kapstadt dreimotorige Junkers-Hausmetallflugzeuge zu verwenden. Nach einer Reiseroute habe Junkers aufseiner Henderson das günstigste Angebot gemacht und sich bereit erklärt, sich mit 30 Prozent an dem Luftdienst zu beteiligen. Die wiederholten Versuche Hendersons, sich die Unterstützung britischer Firmen zu sichern, seien erfolglos geblieben.

## Schiedspruch im Reichsbahnlohnkonflikt.

Berlin. Die Schlichterkammer verhängte unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs a. D. v. Willebrand in dem Lohnstreit der Reichsbahnangestellten folgenden Schiedsspruch: Für die Gruppe 3 werden die geltenden Grundlöhne um 3 bis 5 Pfennige erhöht; die Löhne der übrigen Gruppen erfahren eine Erhöhung in demselben Verhältnis. Der Zuschlag für Überzeitarbeit beträgt 25 Prozent. Der neue Tarif ist nicht vor dem 31. März 1928 fähbar.

## Börse und Handel.

Amstliche sächsische Notierungen vom 21. März 1928. Dresden. Auf Berliner Anregung hin zeigte die Dresdener Börse eine wesentlich freundlichere Stimmung. Auf allen Marktgebieten waren Erhöhungen zu verzeichnen. Polypbon gewannen 12,25, Baschen 8,5, Dresdener Albumin Genuschein 8, Dortmund Rittler und Reichelbräu je 6 Prozent, 5 Prozent höher lag Vereingte Photo Aktien, Genuschein 9 Prozent, Bank für Bauten 4,5, Gebrüder Höhrmann 4 Prozent. Eine große Anzahl von Wertpapieren besser als um 1 bis 3 Prozent. Abschwächungen erlitten Liniger-Werke (5,5 Prozent) und Walter u. Söhne (2,75 Prozent). Leipzig. Auch hier herrschte lebhaftes Geschäft und zuverföhliche Stimmung. Gewinne hatten nur kleineres Ausmaß. Es gewannen Polypbon 11,75, Stöck 3, Deutsche Post und Darmstädter Bank je 2 Prozent, auf niedrigerer Post wurden Elitewerte, Leipziger Hausbau- und Verkehrsbank und Roscher Zucker genannt (je 2 Prozent). \* Leipziger Produktendörse. Weizen, inländ. 74% Rilo 274-285; Roggen, diesjährl. 70 Rilo 265-275, Sandbröten, 71 Rilo 269-277, Sommergerste, inländ. 269-300, Wintergerste 245-265, Hafer 244-258, Mais, amerik. 248-252, Mais, Einquantin 256-260, Raps 310-355, Erbsen 340-440. Amstliche Berliner Notierungen vom 21. März. \* Devisendörse. Dollar 4,177-4,185, engl. Pfund 20,39-20,43; holl. Gulden 168,21-168,55; Danz. 81,53 bis 81,59; franz. Franc 16,44-16,48; Schweiz. 80,46 bis 80,62; Belg. 88,20-88,32; Italien 22,07-22,11; schwed. Krone 112,12-112,34; dän. 112,01-112,23; norweg. 111,51-111,73; tschech. 12,38-12,40; österr. Schilling 56,77-58,89; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90-47,10; Argentinien 1,788-1,792; Spanien 70,30-70,44. \* Produktendörse. Trotzdem die direkten Forderungen des Auslandes für Brotgetreide durchweg höher lagen, war dies auf die Entwicklung des Preisniveaus im Berliner Produktengeschäft nicht von großem Einfluß. Die Situation im Weizenmarkt, die ja schließlich mit von Ausschlag für die Umsatztätigkeit an der Börse ist, hat sich keinesfalls gebessert, so daß auch die ersten Kurse gegenüber letzterem Schluß kaum verändert waren. Für Roggen ist die Lage gegenüber dem nach verhältnismäßig festen Vormittagsfreiverkehr anders geworden. Lediglich im effektiven Handel und für März bewirkte dringende Frage eine Steigerung um etwa eine Mark; Juli konnte nur leicht anziehen, Mai sogar unwirksam. Es scheint sich hierin auf Grund der septuagiesen Steigerungen einigermäßen Material zu zeigen. Futtergetreide durchweg fest.

# Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(43. Fortsetzung.)

Und bei diesem Besuche hatte das unerbittliche Gesicht ein Bild des Vaters in die Seele seines Kindes gezeichnet, das in alle Ewigkeit nicht wegzumischen war. Frau Justitia, die Sirene, die diesen Besuch gestattet hatte, hatte aus Menschlichkeit ein Verbrechen an diesem Knaben begangen, wie es der Vater folgendschwerer nicht begangen haben konnte.

Und als Sohr an den Bieren vorübergegangen war, hatte der Mann, der hinter der Wand stand, in Zerknirschung sein Gesicht abgewendet und die Frau aus Scham den Blick gesenkt. Da hatte Sohr dem Manne zugerufen: „Du solltest deine Sehnsucht erlösen und wenn du dein Herz zertreten müßtest“ und der Frau: „Nie mehr löstest Sie in dieses Haus kommen nie mehr, wenn Sie Ihre Kinder lieb haben.“

Und der Mann hinter der Wand hatte geantwortet: „Hast recht, Kamerad. Geh heim, Ida, geh und — laß — mich — allein.“ Und die Augen waren ihm feucht geworden und mit seinen zerarbeiteten Händen hatte er dem kleinen Ding, das die Mutter auf dem Arm trug, liebevoll über das blonde Haar gestrichen.

„Rein, keinen Besuch! Hier nicht! Niemals, und wenn Herzen in Schmerzen zerbrechen müßten. Die hier sind, stehen jenseits jeder Gemeinshaft.“

Und Sohr schrieb an Fräulein Kerst:

„Vielen Dank für Ihr freundliches Gedanke — aber um Gottes willen keine Besuche! — Sagen Sie bitte Frau Kaden, ich würde mich weigern sie zu sehen. Ich könnte mich nicht selbst entehren und wollte nicht in einem Raum gesehen werden, in dem das Mittelalter wieder lebendig geworden sei. Ich könnte einen Besuch nicht als Ehrung betrachten, sondern müßte ihn als Demütigung ansehen. — Ich will und muß bis zur Entscheidung tot sein für alles, was außerhalb dieser Mauern geschieht. Und für alle Fräulein Kerst! Das werden Sie verstehen, die Sie mich kennen. — Grüßen Sie Clausmann von mir und den alten Hannjörg. Den — alten — Hannjörg! Herab!“

„Bierzehn endlos lange Tage sah Sohr nun schon in seiner Zelle. Da wurde er wieder einmal zur Unternehmung geführt. Diesmal aber schritt man „drüben“ nicht zwei Treppen empor, sondern blieb im Erdgeschoß.

„Ihre Sache liegt jetzt beim Untersuchungsrichter“, sagte der Wärter. „nun geht es schneller.“

Auf dem bekannten kleinen Türschild las Sohr: „Dr. von Baumann.“ Von, dachte er und Doktor? Der wird noch arroganter sein, wie jener andere. Ich sah aber angenehmer enttäuscht, als er dem Dr. von Baumann gegenüberstand.

Der hat ihn sogar, entgegen aller Vorhersage, Platz zu nehmen — Er sprach leise — in seiner Stimme lag eine wohlwollende Wärme — und sprach wie ein Freund zum Freunde.

Immer wieder kam die Rede auf Feuerzeug und Briefstempel. Aber immer wieder suchte Sohr die Achseln. Endlich rief dem Doktor die Geduld.

„Menschenskind, da gehen Sie doch aus sich heraus,“ rief er ihm zu. „Ich will Ihnen doch nicht übel. Ich stelle Auslage gegen Auslage und bemühe mich die Wahrheit zu finden. Wenn sie bei Ihnen ist, dann helfen Sie mit, daß ich sie sehe. Wir können keinem Menschen auf bloße Versicherung hin glauben.“

„Das weiß ich, Herr Doktor, und deshalb schweige ich lieber.“

„Und die Gegenseite macht halb Finkenclaus gegen Sie mobil. Bis jetzt stehen acht oder neun Belastungszeugen zwei Entlastungszeugen gegenüber, und zwischen beiden liegen die Korpus delicti. — So sagen Sie doch wenigstens, wen Sie in Verdacht haben. Der Sache wird dann schon nachgegangen werden.“

„Nachgegangen würde der Sache doch nur werden durch den Gendarm, und das eben möchte ich vermeiden sehen. Einmal halte ich den Herrn für keine besondere Leuchte, das Recht dazu habe ich ja, denn er hat die Anzeige erstattet, und zum anderen dürfte er froh sein, daß er mich hat. — Daß ich aber ernstlich bemüht bin, den Täter zu finden, kann Ihnen Herr Rittergutsbesitzer Kaden bestätigen. Wenn Sie so freundlich sein wollten, ihn nochmals zur Befragung zu laden — er wird kommen.“

„Das will ich tun!“

„Darf ich dann um Papier und Feder bitten?“

„Wozu?“

„Ich möchte ein paar Zeilen schreiben.“

„Bittet!“

Und Sohr schrieb:

„Berehrter Herr Kaden! Herrn Untersuchungsrichter Dr. von Baumann gegenüber entbinde ich Sie von dem von ihm gegen Sie gegebenen Versprechen. Sie dürfen Herrn Doktor unterrichten über die Maßnahmen, die zur Aufklärung des Diebstahls unternommen wurden. — Ihr ererbener Sohr.“

„Also sind da schon Kräfte am Werk, die Sache in Ordnung zu bringen. Das ist ja erfreulich. — Wer arbeitet denn für Sie?“

„Das weiß ich selbst nicht. Ich bin mit Herrn Kaden dahin übereingekommen, meinen früheren Platz auf Finkenclaus durch einen Kriminalisten zu belegen und gleichzeitig den Hauptbelastungszeugen Voligt wieder einzustellen.“

„Sehr geschickt! Wirklich sehr gut ausgefallen haben Sie das. Wird Sie aber einen hübschen Fennig Geld kosten!“

„Ich lege meine ganzen Ersparnisse daran!“

„Und wer ist Ihr Anwalt?“

„Den kann ich mir leisten. Ich brauche keinen, Herr Doktor.“

„Sie müssen aber einen haben. Das ist Bestimmung Ihre Angelegenheit wird Schwurgerichtssache. Auf vorläufige Brandstiftung steht Zuchthaus. Wenn Sie sich selbst keinen Verteidiger stellen, bekommen Sie einen zugewiesen. Ich möchte Ihnen deshalb in Ihrem Interesse nahelegen, sich nach einem tüchtigen Herrn umzusehen. Das ist meines Erachtens durchaus nötig. — Wenn der Diebstahl nicht aufzuklärt werden kann, dann kommt es zweifellos zur Verhandlung und wie die Geschworenen entscheiden — wer kann das wissen! Ein Schwurgerichtsurteil ist endgültig, da gibt es keine Berufung, sondern nur Revision. Und ob eine Revision möglich ist, kann ein Pale nicht beurteilen. Sie kommen also doch wohl besser auf einen Anwalt zu.“

Sohr dankte durch eine tiefe Verneigung und der Untersuchungsrichter schloß die Vernehmung.

Im Schwurgerichtssaal in Moabit stand die Verhandlung an gegen Friedrich Karl Sohr wegen Brandstiftung. Dieser Schwurgerichtssaal war ein großer, hoher, heller Raum. An der Stirnseite des Raumes befand sich ein Podest, das von einer Wand zur anderen reichte. Auf diesem Podest standen eine lange, mit grünem Tuch verkleidete Tafel, daneben rechts und links zwei Tische, dahinter Stühle, und zwar vier an der Zahl. Die Mitte bildete ein hochlehniertes Sessel.

(Fortsetzung folgt.)